Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 11 (1883-1886)

Artikel: Die Urkunden des Jetzerprozesses
Autor: Rettig, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370791

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Urkunden des Jetzerprozesses.

Herausgegeben mit einer Einleitung, Anmerkungen und einer literarischen Uebersicht

von

Georg Rettig.

I. Einleitung.

Die Jahre 1507—1509 waren für Bern eine Zeit ungewöhnlicher Aufregung. Die obersten Väter des Dominikanerklosters hatten die Beschränktheit eines neu eingetretenen Laienbruders Namens Hans Jetzer benutzt, um eine fortlaufende Reihe unerhörter religiöser Betrügereien zu verüben.

In fortwährendem Streite mit den Franziskanern über das Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä, hatte der Dominikanerorden durch einen vorlauten und rohen Gesellen eine empfindliche Schlappe erlitten, welche sein Ansehen zu untergraben drohte. Mit den Waffen, die der Barfüßerorden führte, sollte er nun geschlagen und der Glanz des Predigerordens wieder hergestellt werden; deshalb verabredeten sich auf dem Provinzialkapitel des Dominikanerordens zu Wimpfen 1506 einige unternehmende Männer, voran der Prior des Klosters zu Basel, durch Muttergotteserscheinungen ihrem Orden die Gunst des Volkes wieder zuzuwenden. Als Schauplatz wurde Bern ausersehen und die dortige Filiale des Basler Hauses mit der Ausführung betraut.

Nach einiger Zeit hörte man erst nur insgeheim, dann lauter davon reden, wie dem genannten Jetzer verschiedene Heilige, sogar die Mutter Gottes, erschienen seien; es wurden bald Beweise der Aechtheit beigebracht, nämlich zwei Siegel mit dem Blute Christi, sodann eine Hostie, der die Jungfrau Maria im Beisein Jetzers die Farbe des Blutes Christi gegeben hatte.

Hierauf verfielen die Dominikaner auf den Gedanken, sich auch einen St. Franciscus von Assisi zu verschaffen, wozu Jetzer sehr geeignet schien; es wurden ihm daher — angeblich auch durch die Jungfrau Maria — nach und nach die fünf Wundmale Christi beigebracht und die blutbefleckten Verbandtücher als Reliquien vertheilt; schließlich mußte Jetzer sogar mit gewissen Gestikulationen die ganze Leidensgeschichte Christi darstellen und das Muttergottesbild blutige Thränen weinen. Nun gab es natürlich ungeheures Aufsehen und eine wahre Pilgerfahrt zum Kloster, aber auch der Widerspruch blieb nicht aus. Schon die Mehrheit des Ordens billigte die Vorgänge nicht, aber der Provinzial suchte nur zu vertuschen; deshalb ordnete der Rath von Bern eine Untersuchung an. Der herberufene Bischof von Lausanne ließ sich aber durch List und Frechheit der Mönche verblüffen und zog unverrichteter Dinge wieder ab.

Um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, wurde Jetzer zum Verhör nach Lausanne geschickt und vor das bischöfliche Gericht gestellt. Sei es nun, daß Jetzer's Aussagen gewichtigen Zweifeln begegneten, oder daß der Bischof sich fürchtete, mit dem mächtigen Dominikanerorden in Konflikt zu gerathen — kurz es kam zu keinem Entscheid und Jetzer wurde wieder nach Bern gebracht, von den Dominikanern wegen unwürdigen Betragens aus dem Orden gestoßen und vom Rath einvernommen. Jetzer war bei aller Beschränktheit pfiffig genug, um einzusehen, daß er nur dann gerettet werden könne, wenn er seinen Obern ein möglichst großes Maß von Schuld nachweise, und so kamen die schauderhaftesten Ge-

schichten von Vergiftung, Mißhandlungen, Beraubung des Muttergottesbildes u. a. zum Vorschein.

War das Volk durch die Enthüllung des mit ihm gespielten religiösen Betrugs aufgebracht worden, so kannte nun seine Wuth keine Gränzen mehr. Um die Zerstörung des Klosters und die Ermordung der Insaßen zu verhüten, ließ der Rath die Angeschuldigten in Fesseln schlagen und schickte sofort einen Boten, den Chorherrn Löubli, nach Rom, um die Niedersetzung eines kompetenten Gerichts zu erwirken.

Dies geschah, der Gerichtshof wurde zusammengesetzt aus den Bischöfen von Lausanne und Sitten und dem Provinzial der oberdeutschen Provinz des Dominikanerordens. Der Letztgenannte war aber nur zum Schein erwählt, der Wortlaut der päpstlichen Vollmacht nahm seiner Stimme alle Bedeutung, und als er sich nun etwas unvorsichtig seiner Ordensbrüder annahm*), wurde er als kompromittirt beseitigt.

Inzwischen hatten die Verhöre ihren Fortgang genommen und das Protokoll war festgestellt worden, so daß nur noch erübrigte, den Prozeß durch die päpstliche Anklagekammer revidiren und den Gerichtshof ergänzen zu lassen. Beides erreichte der zweite Berner Abgesandte, Kaplan Konrad Wymann von Spiez, von welchem sechs interessante Briefe über seine Sendung nach Rom erhalten sind. Auf sein Betreiben wurde im Frühjahr 1509 Achilles de Crassis, Bischof von Castelli, nach Bern geschickt, der Prozeß abgeschlossen und die vier Angeklagten am 31. Mai verbrannt.

Diese Ereignisse hatten in weiten Kreisen Aufsehen erregt, eine ganze Literatur leidenschaftlicher Schriften war entstanden, eine so feste Tradition über die Vorgänge bildete sich aus, daß es eines ernstes Anstoßes bedurfte, um nur den Versuch einer urkundlichen Prüfung zu machen.

Zum Glück sind die amtlichen Dokumente noch beinahe vollzählig vorhanden, namentlich das peinlich genau geführte Protokoll nebst äußerst wichtigen Beilagen (Rechnungsbelegen,

---

*) Das Nähere darüber erzählt Murner (Historia mirabilis etc.).

päpstlichen Breves, Briefen von Cajetan u. A.). Deren Untersuchung läßt nun in mancher Beziehung die Vorfälle in einem andern Lichte erscheinen, als man sie bisher zu betrachten gewohnt war.

Von allen zeitgenössischen Berichten über den Jetzerprozeß ist derjenige Anshelm's zugleich der vollständigste und der treueste; denn keiner der andern Erzähler lebte als Augenzeuge mitten in den Ereignissen drin (Murner kam erst 1508 dazu) und verfolgte ihre Entwicklung mit solcher Aufmerksamkeit, ja Spannung, und keinem sonst war die Benutzung der bezüglichen Aktenstücke gestattet.

Gerade seine Benutzung der Urkunden hat jedoch in unserm Fall auch ihre Schattenseiten. Was Jetzer aussagte und die Angeklagten auf der Folter bestätigten, mußte nach damaligem Gerichtsverfahren für wahr gelten, wenn es noch so sehr dem gesunden Menschenverstand widersprach, und Anshelm war trotz aller Verstandesschärfe doch ein Kind seiner Zeit und konnte sich der hergebrachten Ansicht vom Werth solcher Geständnisse nicht entziehen. Auch die Erbitterung über den Betrug mag sein Urtheil getrübt haben. Wenn z. B. der Subprior von sich aussagt und Anshelm es in vollem Ernste nacherzählt, er habe einen Bund mit dem Teufel geschlossen, habe diesen in Gestalt eines Raben unter den Schwanz geküßt und sei dafür in den linken Daumen gebissen worden, so sind derartige Vorstellungen damals so landläufig gewesen, daß sie ohne Weiteres acceptirt wurden. Im Protokoll über den Prozeß und in Anshelm's Bericht wird dieser Aussage genau der gleiche objektive Werth beigemessen, wie allen andern; daraus folgt aber für's Erste die Nothwendigkeit, a priori allen andern Aussagen den gleichen objektiven Unwerth zuzuschreiben, wie dieser, sodann die Aufgabe, jeden Zeugen und jedes Zeugniß auf seine Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Um nun zuerst die Glaubwürdigkeit der Personen zu ermitteln, so besitzen wir von den Dominikanern zweierlei Aussagen, vor und nach der Folterung. In den erstern wird

alle Schuld geleugnet, in den spätern schließlich Alles zugestanden. Demnach wären also die letztern maßgebend? Keineswegs, im Gegentheil drängen sich uns auf Schritt und Tritt Zweifel auf, oft genug begegnen wir physikalischen oder psychologischen Unmöglichkeiten, wie dem bereits erwähnten Bunde des Subpriors mit dem Teufel; ferner bestätigt das Protokoll ausdrücklich, daß die Angeklagten so lange gefoltert wurden, bis sie den gewollten Bescheid gaben, und Anshelm spricht seine Verwunderung über den energischen Widerstand aus, den sie der Tortur entgegensetzten. Die Aussagen nach der Folterung sind demnach von äußerst zweifelhaftem Werth.

Denjenigen vor der Folterung müssen wir selbstverständlich das größte Mißtrauen entgegenbringen, doch sind sie von hohem Interesse und werfen durch ihre Verschiedenheiten leichte Schattirungen, zuweilen ein so charakteristisches Licht auf die Vorgänge, daß mancher sonst dunkle Punkt seine Erklärung findet. Namentlich den Aussagen Jetzers gegenüber sind sie wohl zu beachten.

Wie steht es nun mit Jetzer? Aus dem Protokoll ergibt sich, daß er als phantastischer, lügenhafter Mensch bekannt war, ferner daß er jede Aussage mit einem hohen Eide bekräftigte und bei spätern Verhören doch wieder abänderte, endlich daß seine Aussagen je länger je mehr die Tendenz verrathen, seine Obern in Mißkredit zu bringen. Folglich sind auch seine Angaben in hohem Maße verdächtig.

Ihm und den Dominikanern gegenüber sollte nun die gerichtliche Untersuchung volles Licht auf die Ereignisse werfen, aber sie wurde höchst oberflächlich und einseitig geführt. Erst nach Ergänzung des unvollständig gewordenen Gerichtshofes, d. h. nach Eintreffen des Bischofs de Crassis, fand z. B. eine Lokalinspektion statt, und eine körperliche Untersuchung über die von Jetzer angeblich beigebrachten und empfangenen Wunden wurde nicht vorgenommen, die Entlastungszeugen nicht vorgeladen, der Vertheidiger nicht angehört. Die Ergebnisse eines so mangelhaften Verfahrens können daher nicht anders als zweifelhaft sein.

So haben wir denn zur Grundlage der Untersuchung im Einzelnen nur diejenigen Ereignisse zu nehmen, welche durch anderweitige Zeugen zweifellos bestätigt sind; wir folgen an ihrer Hand den einzelnen Punkten der Anklage und prüfen danach die ertheilten Antworten vor der Folterung.

1) Daß seit 1 ½ Jahren (vom 9. August 1508 rückwärts) von den Angeklagten und andern Mitschuldigen durch Jetzer große Uebelthaten, Betrügereien u. s. w. verübt worden seien.

Alle Angeklagten verneinen es — offenbar unwahr. Aber drei, darunter der Prior, nur in Bezug auf ihre Person. Schon hiedurch wird der furchtbare Eid verdächtig, den sie nach Jetzer geleistet haben sollen, einander nicht zu verrathen; wir werden aber später noch entscheidendern Beweisen begegnen.

Die Mitschuld Anderer bestreitet auch Jetzer; wenn aber Anshelm zu verstehen gibt, der Prior des Mutterhauses in Basel sei der eigentliche Schuldige gewesen, so ist dies nicht ohne Grund, leider reichen die Indicien zum Beweise nicht aus. Außerdem ist an einem gewissen Antheil des Novizenmeisters, des Kochs u. A. an der Schuld kaum zu zweifeln.

2) Daß diese Vorgänge in weitestem Kreise bekannt gemacht worden seien.

Wird für ein paar gute Bekannte zugegeben, dagegen bestätigen nahezu alle Pfarrer des Simmenthales, daß in ihren Gemeinden die Dominikaner mit Emphase davon gepredigt hätten.

Wenn die Angeklagten sich eidlich gegen einander verpflichtet haben, „nützet ze verjähen", wie kommen sie zu diesem freiwillig abgelegten halben Geständniß?

Der dritte Satz betrifft den Eindruck der Ereignisse auf das Volk und kommt daher für uns nicht in Betracht.

4—9) Daß die Angeklagten zur Bestätigung ihrer Uebelthaten himmlische, menschliche und teuflische Erscheinungen ersonnen und in Scene gesetzt hätten.

Hier bestreiten Alle die eigene Erfindung und wollen nur nach Jetzer's Erzählung darüber berichtet haben. Un-

verdächtige Zeugnisse existiren nicht, Jetzer ist mehrfacher Simulation von Erscheinungen überführt, dagegen unzweifelhaft mehrere das Werk der Dominikaner, so daß es unmöglich sein dürfte, von jeder Erscheinung den Urheber mit Bestimmtheit nachzuweisen.

Die gespensterhaften Präludien in der Gastkammer sind wahrscheinlich bloße Neckereien gewesen, denen Neulinge in Konvikten in der Regel ausgesetzt sind; jedoch haben sie thatsächlich dazu gedient, Jetzern als geeignetes Werkzeug zu erproben.

Von der Erscheinung des Solothurner Priors Kalpurg will nur der Subprior Niemandem erzählt haben, die andern Angeklagten geben zu, davon gesprochen zu haben, jedoch unter Berufung auf Jetzer als Quelle. Die ganze Geschichte ist einfältig und steht nur in einem sehr losen Zusammenhang mit den andern und namentlich mit dem Zweck der Dominikaner, die Lehre von der sündigen Empfängniß der Jungfrau Maria zu allgemeiner Geltung zu bringen. Die Vermuthung liegt daher nicht ganz abseits, daß wir es hier ursprünglich mit einem Phantasiestück Jetzer's zu thun haben, das die Patres zu ihrem Vergnügen fortsetzten und erst zu allerletzt vielleicht ihren Zwecken dienstbar machten.

10 und 11) betreffen die Erscheinungen der Jungfrau Maria und anderer Heiligen an sich.

Die Angeklagten bekennen, theils aus eigener Anschauung, theils nach Jetzer's Aussagen diese Erscheinungen bekannt gemacht zu haben, doch erklären sie übereinstimmend, nur eine weibliche Gestalt vor Jetzer's Bett gesehen und gehört zu haben; ob er im Bett lag, wissen sie nicht.

Dieser Versuch, den Verdacht auf Jetzer zu wälzen, ist sehr fein. Man muß zwischen den Zeilen lesen, um zu verstehen, Jetzer habe entweder selbst die Jungfrau Maria gespielt oder seinen ausschweifenden Lebenswandel auch im Kloster fortgesetzt und mit seiner Fiktion zu bemänteln gesucht. Indicien für Beides sind wirklich vorhanden. Weiterhin werden wir aber sehen, daß die Dominikaner die Wundererscheinungen

voraus angekündigt haben, also doch geistige Eigenthümer derselben sein müssen. Die Einzelheiten dagegen, wie sie theils von Jetzer, theils auf der Folter von den Angeklagten erzählt worden, sind nur mit bedeutenden Einschränkungen anzunehmen. Die Maschinerie z. B., um drei Personen schwebend erscheinen zu lassen, ist in der beschriebenen Gestalt geradezu unmöglich.

Drei Erscheinungen sind auch sonst noch verdächtig: die des h. Bernhard, der h. Katharina von Siena und der gekrönten Maria. Bei der erstern soll der Prior durch das Fenster in die Zelle des Schaffners habe fliehen wollen, dies setzt aber ein so hohes und so nahe am Fußboden befindliches Fenster voraus, wie es in einer Klosterzelle wohl vergeblich gesucht würde, und muthet dem korpulenten Prior (s. Anshelm) gymnastische Künste zu, die er sicher nicht gewagt hat.

Bezüglich der h. Katharina behauptet Jetzer, dieselbe, d. h. den Schaffner, mit einem Messer in's Bein gestoßen und mit einem Hammer schwer am Kopf verwundet zu haben; dies bestreitet aber nicht nur der Schaffner sogar auf der Folter, sondern auch der Chirurg Hans von Schüpfen auf's Bestimmteste; Letzterer erklärt, er habe den Angeklagten wegen einer Hautkrankheit sehr oft untersuchen müssen, jedoch nie eine Spur von derartigen Wunden gesehen. Damit wird aber der ganze Vorfall in Frage gestellt.

Die Erscheinung der gekrönten Maria endlich legen die Angeklagten einstimmig Jetzern zur Last, und in Ermangelung von entscheidenden Gegenbeweisen muß die psychologische Möglichkeit zugegeben werden, daß Jetzer diese Mummerei gespielt habe.

Hat also Jetzer in der Schilderung dieser Vorgänge jedenfalls die Farben willkürlich und stark aufgetragen, wenn nicht gefälscht, so müssen wir das Nämliche doch auch von den Dominikanern sagen. Sie wollen an sämmtlichen Erscheinungen unschuldig sein; aber so groß auch Jetzer's Antheil an der Erfindung taxirt werden möchte — mitgeholfen haben die Angeklagten doch, das beweist die jedesmalige

plötzliche Beleuchtung des Dormitoriums, die Jetzer von seiner Zelle aus nicht bewerkstelligen konnte. Die Erscheinungen der Maria mit den Siegeln, mit der rothen Hostie und bei der Stigmatisirung sind ohne Zweifel ganz das Werk der Dominikaner.

12) Daß die Jungfrau Maria befohlen habe, zu verkünden, sie sei in der Erbsünde empfangen.

Der Schaffner und der Subprior wollen abwesend gewesen sein, der Prior es nur von Jetzer und dem Lesmeister gehört haben. Aber die Unwahrheit ist handgreiflich. Was wußte Jetzer, der weder lesen noch schreiben konnte, von den spitzfindigen Lehren eines Thomas von Aquino, eines Duns Scotus, eines Bernhardinus de Busti über diesen Gegenstand? Und wenn er von der Streitfrage Kenntniß hatte, mußte er als Laie nicht vielmehr die Partei der Franziskaner nehmen?

Abgesehen vom Materiellen ist die Aussage des Priors wichtig, derzufolge der Lesmeister verantwortlich gemacht wird. Wo bleibt da der Eid der Dominikaner, einander nicht zu verrathen? Aber schon die Umstände, unter denen er nach Jetzer geleistet worden sein soll, erweisen sich als unmöglich; das Verhör Jetzer's stellt uns vor das Dilemma: Entweder haben die Angeklagten gewußt, daß Jetzer horchte, und ihm demgemäß Etwas weiß gemacht, oder Jetzer hat nichts gehört und seine Aussage ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Letztere Annahme ist die wahrscheinlichere.

13) Daß Maria zum Belege des Gesagten zwei Siegel von Charpie mit dem Blute Christi gegeben habe.

Hier stimmt keine der Aussagen der Dominikaner mit den andern überein. Der Lesmeister hat es selbst gesehen und den Hergang nach Jetzer erzählt, der Schaffner war abwesend, der Prior verweist auf Jetzer als Quelle, der Subprior hat sich nicht weiter darum bekümmert und die Sorge seinen Obern überlassen, zudem selbst nicht daran geglaubt und die Siegel nur zur Beschwichtigung des Volkes vorgezeigt.

Die Aussage des Subpriors ist wohl ein schlagendes Argument gegen die Solidarität der Angeklagten.

Materiellen Gewinn zur Ergründung der Wahrheit ziehen wir aus diesen Angaben nicht. Die Siegel haben existirt und sind von den Angeklagten angeblich zur Beschwichtigung, richtiger zur Bethörung des Volkes gebraucht worden, das Herausreden auf Jetzer ist also bloße Ausflucht.

14) Daß Maria Jetzern mit einer rothgefärbten Hostie getäuscht habe.

Auch hier eine sehr bemerkenswerthe Divergenz der Aussagen: der Lesmeister beschuldigt Jetzern, der Schaffner und der Prior halten Alles für wahr, der Subprior war abwesend und hatte bei seiner Rückkehr keine Freude an der rothen Hostie. Diese letzte Aussage ist außerordentlich charakteristisch.

Die rothe Hostie ist gleichfalls vorhanden gewesen, aber an eine Erfindung Jetzer's ist dabei nicht zu denken. Es wurde konstatirt, daß das eine noch vorhandene Exemplar nicht die hier gebräuchliche Form hatte, sondern diejenige von Basel. Wie Jetzer auf den Gedanken gekommen sein sollte, Hostien aus Basel zu beziehen, ist unerfindlich, während es sehr nahe liegt, dem Prior des Dominikanerklosters in Basel als geistigen Urheber all' dieser Vorgänge die sehr zweckdienliche und bequeme Täuschung zuzuschreiben. Diesmal sind auch die auf der Folter gemachten Angaben sehr glaublich, wonach die Angeklagten 10 Stück auf einmal bezogen und 8 zum Experimentiren gebraucht hätten, namentlich um Jetzern zu überzeugen, daß kein Betrug geschehen sei.

15) Bezüglich der Stigmatisirung berufen sich der Lesmeister und der Subprior wieder auf Jetzer, der Schaffner lehnt für seine Person die Schuld ab, der Prior war abwesend.

Auch dieses Faktum steht außer Frage, und da Jetzer sich die Wundmale zuverlässig nicht selber beigebracht hat, so fällt die Schuld unzweifelhaft auf die Dominikaner. Aber ebenso unzweifelhaft ist Jetzer's Bestreben, sich in den Geruch der Heiligkeit zu bringen, und folglich auch die Bereitwilligkeit, Schmerzen zu ertragen — Beweis die eiserne Kette, die er selbst durch den Chorherrn Wölfli (Lupulus) bestellte. Ihm geschah mit den ganz unbedeutenden Wunden ein Gefallen

und so ist es ziemlich natürlich, daß die Angeklagten davon in ihrem Interesse Gebrauch machten.

So gewiß waren die Dominikaner ihrer Sache, daß sie die einfachsten Vorsichtsmaßregeln versäumten; ein Verbandtuch, das die Jungfrau Maria vom Himmel mitgebracht hatte, trug den Namenszug eines Berner Barbiers. Um so schamloser war der Handel mit den blutbefleckten Tüchern, die als Heilthümer gelten mußten.

16) Daß Jetzer täglich zu bestimmter Stunde die Passionskomödie habe aufführen müssen.

Das Faktum erkennen Alle an, wollen jedoch unschuldig sein; der Lesmeister behauptet sogar, die Auslegung der einzelnen Gestikulationen rühre von Jetzer her. Jedenfalls hat der angebliche Zaubertrank nichts damit zu schaffen. Beachten wir die Umstände eines von Zeugen bestätigten Falles näher, wo Jetzer ausnahmsweise sein Spiel auf dem Fronaltar vollbringt, so sehen wir, daß der Beginn vom Willen der Dominikaner abhängt und daß Jetzer erst auf bestimmte Worte einer bestimmten Antiphonie aus der Starre erwacht. Dies sind charakteristische Kennzeichen der Hypnotisirung, und auf diese Erklärung des Passionsspiels leiten noch andere Indicien, z. B. daß Jetzer aussagt, der Subprior habe eine Salbe besessen, womit er ein Frauenzimmer nur zu berühren gebraucht habe, um sich dasselbe zu Willen zu machen. Der Vorgang selbst dürfte also heutzutage kaum mehr strafrechtlich verfolgt werden, sondern nur dessen Ausbeutung; aber hier lauten die Zeugnisse vernichtend für die Angeklagten.

Darf der Zaubertrank unbedenklich in Abrede gestellt werden, so ist dagegen wahrscheinlich, daß der Subprior Magie getrieben und wohl auch damit vor Jetzer — zu seinem Verderben — renommirt habe. In jener Zeit mußte ja alles Ungewöhnliche vom Teufel ausgehen, und wehe dem, der nur die geringste Handhabe zum Glauben bot, er stehe mit dem Teufel im Bunde! Natürlich mußten sich auch die andern Angeklagten nachträglich dem Teufel übergeben haben.

17) Daß die Angeklagten diese wunderbaren Ereignisse voraus verkündigt hätten, wird von Allen geleugnet, ist aber zu gut bezeugt, um einen Zweifel zuzulassen; damit sind sie als Thäter des Betrugs unwidersprechlich gekennzeichnet.

18) Daß sie ungeachtet des Verbots des Bischofs von Lausanne ihre Frevelthaten fortgesetzt hätten.

Der Lesmeister leugnet für seine Person, der Schaffner weiß überhaupt von keinem Verbot, der Prior kennt es, will aber nicht zuwidergehandelt, der Subprior sich überhaupt keines Ungehorsams schuldig gemacht haben.

Die zwei Heiligenerscheinungen nach diesem Verbot sind diejenigen der h. Katharina und der gekrönten Maria, die uns beide schon des Jetzer'schen Ursprungs verdächtig sind. Gewiß ist, daß nach des Bischofs Verbot die Wundmale nicht mehr unterhalten wurden, sondern in drei Tagen vollständig heilten, folglich auch keine Reliquien mehr ausgetheilt wurden, und daß das Passionsspiel aufhörte. Demnach könnte der Ungehorsam nur darin bestehen, daß die Angeklagten nicht still schwiegen, sondern fortfuhren, wenigstens mit den Siegeln und der rothen Hostie das Volk zu bethören. Ganz ungegründet kann die Behauptung des Anklägers nicht gewesen sein.

19) von der Wuth des Volkes ist für uns unerheblich.

20—22) Daß Jetzer nun der Wahrheit die Ehre habe geben wollen und von den Angeklagten Attentate auf ihn gemacht worden seien, zuerst mit einer Suppe, woran Thiere gestorben seien, dann mit der rothen Hostie, die er wieder herausgebrochen habe, woraus zu schließen, daß sie vergiftet gewesen sei.

Dies Alles wird selbstverständlich von den Angeklagten geleugnet, und der Lesmeister fügt hiezu, Jetzer habe nie die Wahrheit gesagt.

Vor Allem ist zu beachten, daß die Folgerung vom Erbrechen auf das Vergiftetsein etwas voreilig ist. Angenommen, die Erzählung des Herganges sei wahr, daß Jetzern der Mund mit einem Schlüssel aufgebrochen und mit einem Knebel offen

gehalten, dann die Hostie tief in den Schlund gesteckt wurde — solche Operationen müssen ja für sich allein Brechreiz hervorrufen. Aber die ganze Geschichte ist absurd. Schon früher hatten die Angeklagten erfahren, daß Jetzer sich weigerte, die rothe Hostie zu genießen, und daß sie den Zweck der Vergiftung ohne die geringste Schwierigkeit mit einer ungefärbten Hostie erreicht hätten. Also die verbrecherische Absicht fällt dahin. Aber vielleicht bezweckten sie nur, die rothe Hostie spurlos verschwinden zu machen? Als geweihte Hostie durfte sie nicht anders als durch den Genuß zerstört werden. Anshelm legt diese Vermuthung nahe, allein auch sie erweist sich als unhaltbar, denn bei der vom Bischof de Crassis angeordneten Lokalinspektion fand sich in einem Kästchen neben den Charpiesiegeln eine rothe Hostie vor, und der Prior sagte aus, es seien deren zwei gefärbt worden. Dem gegenüber gibt ein Zeuge an, es sei eine konsekrirt worden; wozu dann zwei färben? Waren es zwei, warum wurde nicht auch die zweite zu beseitigen gesucht? war es nur eine, wie kommt sie nach den Operationen mit Jetzer in das Kästchen? Kurz, wir kommen aus den Widersprüchen nicht heraus und müssen nothgedrungen diese Klage fallen lassen; dann war aber auch die ganze barbarische Manipulation, um Jetzern zum Verschlucken der Hostie zu bewegen, namentlich das Zwicken mit Beißzangen, gegenstandslos und manifestirt sich als bloße Erfindung Jetzer's. Für diese Folgerung besitzen wir zum Glück ein entscheidendes Argument.

Schon vorhin wurde angedeutet, daß Jetzer's Aussagen sich je länger je mehr in eine Anklage der Dominikaner zuspitzen, während sie zu Beginn der Untersuchung keineswegs diese Tendenz zeigen. Ist es nun psychologisch möglich, daß Jetzer die ihm zugefügten schauderhaften Mißhandlungen nahezu ein halbes Jahr lang den Untersuchungsbeamten verschwiegen und nicht im Gegentheil zu allererst mitgetheilt hätte? Wir glauben dreist mit Nein antworten zu dürfen.

Knüpfen wir daran gleich eine andere Frage ähnlicher Art. Jetzer will durch Brennen mit einem glühenden Pfannen-

stiel und durch unvernünftiges Gürten mit einer eisernen Kette zum Eid gezwungen worden sein, die Ordensväter nicht zu verrathen. Nicht nur fehlen alle äußern Belege dafür, sondern dieser Eid ist innerlich ebenso unwahrscheinlich, als derjenige der Angeklagten unter einander, folglich auch die begleitenden Mißhandlungen.

Aber, wendet man wohl ein, Jetzer hat sich nach Art. 27 der Klage von diesem Eide entbinden lassen, also muß er ihn doch geleistet haben. Dem gegenüber ist nicht zu vergessen, daß nachweisbar Jetzer mit dem Eide sehr leichtfertig umspringt; er konnte ja von Allem absolvirt werden, also kam es ihm auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an. Für ihn selber allerdings wurde der angebliche Eid durch die Absolution Thatsache, aber objektiv existirt er nicht, und ebenso wenig die begleitenden Umstände, von denen Jetzer gleichfalls erst lange hintendrein berichtet. Anshelm bezeichnet selber die Angeklagten als weich erzogen — diese raffinirte Rohheit fällt ihnen nicht zur Last.

Wie verhält es sich aber mit der vergifteten Suppe, die Jetzer aus Ekel fünf jungen Wölfen vorsetzt, was deren sofortigen Tod zur Folge hat? Die Thatsache muß unzweifelhaft sein, sie wird sogar vom Luzerner Diebold Schilling bestätigt.

Haben wir jedoch schon mehrfach gesehen, daß Jetzer gegen seine Obern verleumderische Beschuldigungen vorgebracht hat, und erfahren wir von Zeugen, daß er ein moralisch ganz verkommenes Subjekt war, so liegt es näher, ihn einer Bosheit für fähig zu halten, als die vor Beginn der Mystifikation durchaus gut beleumdeten Dominikaner eines gemeinen Verbrechens zu beschuldigen. Uns scheint es psychologisch denkbar, daß er aus Rachsucht die Suppe vergiftet und auf seine Obern den Verdacht eines Attentats gegen ihn zu lenken versucht hat. Theils durch seine Eitelkeit, theils durch Lügen, theils durch Widersetzlichkeit mag er sich oft genug Strafen zugezogen haben, die den Zorn des eingebildeten Heiligen erregten. Auf der andern Seite ist freilich ebenso wenig in

Abrede zu stellen, daß er schließlich seinen Obern sehr lästig werden mußte und der Wunsch wohl öfter in ihnen aufstieg, daß sie ihn doch los sein möchten.

23) Die Einnahmen des Klosters aus den Wundergeschichten kommen für uns nicht in Betracht.

24 und 25) Bezüglich der blutigen Thränen des Muttergottesbildes berufen sich Alle auf Jetzer, der Prior hat sogar eine Expertise angeordnet (Frieser von Freiburg), theilt jedoch deren Befund nicht mit; nach Anshelm hätte der Künstler die Sache bestätigt.

Die Zeugenaussagen widersprechen sich diametral, gewiß ist nur, daß die Angeklagten ihren Vortheil aus dem Vorkommniß zu ziehen wußten.

26) Daß sie Schultheiß und Räthe verspottet und ihre Operationen stets fortgesetzt hätten, weshalb Jetzer ihrer Gewalt entzogen und nach Lausanne geschickt worden sei.

Die Antworten hierauf sind eigenthümlich ausweichend: Lesmeister und Schaffner waren abwesend, Ersterer glaubt nicht, daß vor Jetzer's Verleumdung Schultheiß und Räthe eine üble Meinung von ihnen hatten, Prior und Subprior wissen nicht, warum Jetzer nach Lausanne geschickt wurde.

Diese Aussagen sind bei aller Vorsicht in der Fassung unhaltbar, denn schon vor Jetzer's Verschickung hatte der Chorherr Löubli die Dominikaner öffentlich der Ketzerei beschuldigt und war von ihnen deshalb vor den Rath citirt, aber dort freigesprochen worden.

Das größte Verbrechen war allerdings der mit den Bernern gespielte Betrug.

27) Die Absolution Jetzer's von seinem Eide ist bereits besprochen. Die Angeklagten stellen den Eid in Abrede, und, wie wir glauben, mit Recht.

Die Sätze 28—32 und 34 des Anklägers berühren die Sache nicht mehr und bleiben daher unberücksichtigt, Satz 33 betrifft die literarische Verbreitung der Ereignisse und muß daher bei anderer Gelegenheit untersucht werden.

Nachdem wir so das Unhaltbare aus den Sätzen des Anklägers auszumerzen gesucht haben, stellt sich der Gang der Ereignisse ungefähr folgendermaßen dar:

Auf dem Provinzialkapitel der Dominikaner zu Wimpfen 1506 hatte vorzüglich der Prior des Klosters zu Basel darauf gedrungen, die vom unbesonnenen Wigand Wirth arg geschädigte Reputation des Ordens durch Muttergotteserscheinungen wieder herzustellen. Bern ward als der geeignetste Ort dazu ausersehen und die dortige Filiale des Hauses von Basel mußte sich wohl oder übel dem gefaßten Beschlusse unterziehen und die Ausführung übernehmen. Die Obern des Berner Hauses, der Prior Johannes Vater von Marbach, der Lektor Dr. Stephan Boltzhurst von Offenburg, der Schaffner Heinrich Steinegger von Laupersiwyl und der Subprior Franz Ueltschi von Zweisimmen, beeilten sich nicht, dem Befehl Folge zu leisten, und erst mit dem Eintritt des beschränkten, bigotten und phantastischen Schneidergesellen Hans Jetzer aus Zurzach in's Kloster gewann der Plan Gestalt. Jetzer wollte nämlich schon früher Erscheinungen von Heiligen gehabt haben, namentlich hatte ihn eines Tages die h. Barbara aus dem Rhein gezogen; sein Benehmen in einer Kammer, die wegen Geisterspuk berüchtigt war, gab Gelegenheit, ihm noch allerlei weitern Spuk einzubilden, und das Werkzeug war hergerichtet.

So war es ein Leichtes, ihn durch die Erscheinung eines aus dem Fegfeuer erlösten Dominikaners auf diejenige der Jungfrau Maria vorzubereiten, die natürlich nichts Eiligeres zu thun hatte, als Jetzern über ihre sündige Empfängniß gemäß der Lehre der Dominikaner zu unterrichten. Gewöhnlich erschien sie mit ziemlichem Gepränge, die Lichter auf dem Dormeter und in Jetzer's Zelle entzündeten sich von selbst, u. dgl.; zuweilen aber, wenn Gefahr der Entdeckung drohte, stattete sie ihre Besuche im Dunkeln ab.

Um Jetzern sicher zu machen, hießen ihn die Ordensväter wiederholt die Jungfrau Maria auf die Probe stellen, und bei solchen Gelegenheiten gab sie ihm zuerst die zwei Siegel mit dem Blute Christi und machte hernach das Taschen-

spielerstück mit der Verwandlung der weißen Hostie in die rothe; dabei wurde sie jedoch von Jetzer ertappt, der schwer wieder zu beruhigen war.

Inzwischen hatten sie angefangen, dem Volk die wunderbaren Ereignisse mitzutheilen und die kostbaren Geschenke der Jungfrau Maria zu zeigen; es muß jedoch schon damals Verdacht rege geworden sein und es galt nun, ihr Werkzeug als besonders heilige, folglich glaubwürdige Person erscheinen zu lassen, und es wurden ihm successiv die fünf Wundmale Christi beigebracht, sorgfältig unterhalten und mit schöner rother Farbe erhöht, sodann das Passionsspiel eingeführt. Die Verbandtücher mit dem Blute des neuen Heiligen fanden reißenden Absatz, dagegen war das Passionsspiel so gräulich, oft auch lächerlich anzusehen, daß lebhafter Widerspruch sich erhob. Nun schien es Zeit, öffentlich mit der Lehre von der sündigen Empfängniß Mariä hervorzutreten; dies geschah mittelst des blutweinenden Muttergottesbildes. Ziemlich zu gleicher Zeit geschah die Erscheinung der gekrönten Maria; Beides wurde als Betrug denunzirt und das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Wie dieses endete, ist bekannt.

Als Ergebniß unserer Untersuchung stellt sich also heraus:

1) daß wegen der mangelhaften Prozedur in vielen Stücken die Wahrheit nicht ermittelt werden kann;
2) daß der öffentliche Ankläger verschiedene schwere Anklagen Jetzer's gegen seine Obern, namentlich die Beraubung des Muttergottesbildes, als unhaltbar selber fallen ließ;
3) daß die Angeklagten in Bezug auf die Mystifikation zwar nicht die geistigen Urheber, aber ungeachtet mancher unaufgeklärten Fälle der Thäterschaft voll und ganz schuldig, an den gemeinen Verbrechen dagegen jedenfalls zum Theil, nach unserer Ueberzeugung ganz unschuldig sind;
4) daß Jetzer an den Mystifikationen mitschuldig ist und durch seine Verleumdungen das harte Urtheil über die Angeklagten mit veranlaßt hat;

5) daß der Hauptschuldige dem Arm der Justiz unerreichbar war.

Fragt man, warum die Richter auf eine so mangelhafte Prozedur ihr strenges Urtheil gründen konnten, so wissen wir nur eine Antwort: um Schlimmeres zu verhüten. Die Aufregung Berns war groß, schreiben doch Schultheiß und Räthe selber an den Papst von stattgehabten Tumulten.

Die hohe Bedeutung dieser Ereignisse für die Vorgeschichte der Reformation ist zu allen Zeiten erkannt, schwerlich aber in dem Sinne gewürdigt worden, den die Erforschung der amtlichen Aktenstücke uns aufdrängt. Glaubte man bisher, das reformatorische Bewußtsein Berns (und der ganzen Schweiz) sei durch diese Vorgänge erst geweckt worden, so schließen wir umgekehrt, daß es bereits eine ungeahnte Kraft besessen haben muß, um mit solchem Nachdruck, ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes der mächtigen Dominikaner, die exemplarische Bestrafung der greifbaren Uebelthäter zu verfolgen und durchzusetzen. Welch' strotzende Fülle von Kraft muß dem kleinen Gemeinwesen Bern innegewohnt haben, daß es den Kampf mit den Dominikanern aufnehmen und siegreich bestehen, seinen Willen einem Julius II. aufnöthigen konnte!

Daß es diesem keineswegs leicht wurde, Berns Verlangen zu entsprechen, liegt schon in der Natur der Dinge und ergibt sich sehr deutlich aus seiner vollkommenen Machtlosigkeit, als es sich darum handelte, die gesammte oberdeutsche Provinz des Dominikanerordens für die Kosten des Prozesses haftbar zu machen. So berechtigt diese Forderung war und so energisch sie auch geltend gemacht wurde — sie prallte an der Zähigkeit des Ordens ab und das Berner Kloster mußte herhalten.

Noch 14 Jahre später, 1523, klangen die in so mächtige Schwingung versetzten Saiten im Berner Volk nach und halfen der Reformation zum Durchbruch, als die Regierung auf dem besten Wege war, ganz zum Katholizismus zurückzukehren.

Vorstehende kurze Auseinandersetzung zu belegen, ist Zweck der Herausgabe der auf dem Berner Archiv befindlichen Aktenstücke. In Rom wird ohne Zweifel noch Vieles existiren,

das uns nicht zugänglich war, aber es läßt sich mit aller Bestimmtheit annehmen, daß daraus kein Verlust für die Untersuchung unseres Gegenstandes erwächst, das von uns gewonnene Resultat keine Aenderung zu besorgen hat.

Aber nicht nur für die Aufklärung des Ketzerprozesses sind diese Akten wichtig; sie gewähren reiche Ausbeute zur Kirchen-, Staats- und Kulturgeschichte, der Jurist, der Psychologe, der Naturforscher wird sie nicht umsonst lesen.

Wir gedenken in der Weise zu verfahren, daß wir zunächst die mehr den äußern Verlauf des Prozesses betreffenden Aktenstücke zum Abdruck bringen. Bei diesen wird die chronologische Reihenfolge nicht immer streng innegehalten werden können, sondern aus sachlichen Rücksichten da und dort eine Unterbrechung erleiden müssen, die sich an ihrer Stelle selbst rechtfertigen mag. Darauf folgen die Protokolle und den Schluß soll Uebersicht über die Ketzerliteratur bilden.

So möge denn dieser Versuch der Aufhellung einer unheimlichen und deshalb oft verschwiegenen Geschichte allen Forschern willkommen sein und das Zeugniß erhalten, daß er sine ira et studio unternommen sei.

II. Urkunden zur äußern Geschichte des Ketzerprozesses.

Die Quellen sind folgendermaßen bezeichnet: RM. = Rathsmanual. DMB. = Deutsches Missivenbuch. LMB. = Lateinisches Missivenbuch. AB. = Abschiedebuch. SB. = Spruchbuch. KA. = Kirchliche Angelegenheiten (besonderer Aktenband über den Ketzerprozeß).

1507.

23. August. Hatt sich meister Ludwig Löublin vor minen herren und in gegenwürtikeit herren priors und doctors zu den predigern bekent, daß er geredt habe, daß der handel, so zu den predigern mit dem bruder fürgeloffen, sie ein erdachte lotterî und ketzerî. Und ist daruf geraten, den herren

zu predigern solicher red ein bekantnüs zu geben, wie si dan das von minen herren begert haben.

RM.

Wir der schulthes und rät zu Bern tun kund mit diserm brief, daß hüt der würdig, wolgelert her Ludwig Löubli, chorher unser stift, meister frier künst, vor uns in gesäßnem rat, uff ersuchen und anziechen der erwürdigen, geistlichen herren prioris und leßmeisters des gotshus zu den predigern hie in unser stat, deßhalb beschechen bekantlich und anred ist worden, kurzlich verruckter tagen vor etlichen erbern lüten geredt haben, daß der handel, so alhie zu den predigern mit dem bruder fürgeloffen, ein erdachte lotterî und ketzerî sîe, und als die berürten herren zu den predigern deß bekantnüs begert, haben wir darumb disen brief, under unserm ufgetruckten sigel verwart, ufrichten und inen geben lassen, uf vigilia Bartholomei anno 7°.

SB. *T* 34.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere se recommendant, reverende in Cristo pater heros singulariter colendus. Proxime cum reverenda paternitas vestra in hac urbe nostra bernensi aderat, intellexit et vidit eadem id totum, quod per fratrem conversum ordinis et monasterii predicatorum urbis nostre actum, dictum et gestum fuit, que usque nunc ita divulgata sunt, ut comunis hominum fama, vox et opinio sit, causam ipsam fore falsam, fictam et erroneam, et ita, ut nobis tandem visum fuerit, eundem conversum mancipandum et manibus reverende paternitatis vestre fore remitendum. Rogamus ergo eandem, ut illum ipsum detinere et e vinculis minime relaxare velit, donec, inquisitione debita facta, rei veritatem et qui eiusdem cum eo fuerint motores, ad plenum intellexerit. Quoniam enim causa hec ob sacramenti immutationem fidem contem-

nere[1]) et hereticam pravitatem sapere videtur, reverende paternitati vestre ex officio incumbere censemus, ut eam in partem, prehabita etiam sanctissimi domini nostri, ad quem fratres prefati nonnullos ab se oratorio nomine miserunt, deliberatione, exequutionem faciat debitam et opportunam. Quod ut paternitas vestra a nobis bono intelligat animo et nos de occurrentibus certiores faciat eandem precamur, et valeat felicissime. Ex urbe nostra bernensi 2ª Octobris anno 7⁰.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *F* 380.

3. November. An min hern von Losan von des bruders wägen, als ich weiß.
RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Admiramur plurimum, ut cum frater ille novitius ordinis predicatorum per plures dies in manibus et vinculis reverende paternitatis vestre comprehensus fuerit, quod de ipsius actis et gestis nobis nulla certitudo signifficatur. Dubitamus reverendam paternitatem vestram contra eundem fratrem non ea procedere maturitate, quo rei veritatem intelligere et ad debitum finem cause pervenire possit, et quia ex multis indiciis et argumentis apparet, acta et proposita ab ipso fratre falsa, erronea et fidei cristiane multum contraria, quare reverende paternitati vestre eadem in mentem reducere et illam exhortatam fieri volumus, quo saltem adhuc prefatum fratrem penaliter et per torturam inquirere et contra ipsum ea severitate procedere velit, quo

[1]) Undeutlich.

veritas ad lucem devenire et varie hominum oppiniones debite dissolvi possint. Sin autem id reverende paternitati vestre non factu dignum videatur, exuat eadem sibi vestem religionis illam superiori suo et ipsum ut laycum et nullo voto seu caractere ordinis insignitum nobis remitendud. Quod ut paternitas vestra bono animo et in hunc finem, ut facinus tam nephandum ne maneat inultum, intelligere et eiusdem fratris deceptionibus et illusionibus minime credere velit, eandem rogamus, et valeat felicissime. Ex urbe nostra bernensi 3ª Novembris anno 7°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Reverendo in Cristo patri et domino, domino Aymoni de Montefalcone, episcopo lausannensi et comiti, patri et domino nobis singulariter colendo.

LMB. *G* 11.

15. November. An min hern von Losan ein credenz uf Hans Frisching.

RM.

An min hern probst derselben sach des bruders halb, als im missifenbuch stat.

RM.

Bern an Probst Armbroster.

Unser früntlich grus und alles gut zuvor, erwürdiger her tumbbropst. Uns wil nach schriben unsers gnädigen herren von Losan bedunken, daß mit dem bruder brediger ordens eben schimpflichen gehandlet und sinen erdachten meinungen mer gloubens werde gegeben, dan aber sich wol gepürt, und kan uns also nit gnug verwundren, daß unser her von Losan nit mer ernsts in der sach brucht, den bruder an

der marter zu fragen und damit grund und warheit des handels zu vernämen, und besunder ouch, daß er sich sol entschuldigen, wie er niemand bi im hab, der tütscher und welscher oder latinischer sprach wol bericht sie, den bruder zu fragen und hinwider sin antwurten zu vernämen. Dan als wir vernämen, so sind ir bi vertigung des bruders sachen gewesen und darzu vil ander zu Losan vorhanden, die harinnen der sprachen halb wol möchten gebrucht werden; und so nu ie die notturft vordret, uß der sach zu kommen und den gmeinen man, heimbschen und frömbden, in ir mißverständnuß rüwig zu machen, haben wir unsern ratsfründ Hans Frisching zu demselben herren von Losan gevertiget und im bevolchen, mit im von der sach fürer zu reden, und begeren an üch, aldan ouch under ougen zu sind und zu verhelfen, damit der bruder an der marter und nach notturft werde erkundet; dan nach allerlei anzöugung, so uns begegnen, halten wir den bruder und sin fürgeben falsch und ungerecht, als uns ouch nit zwifelt, wo er nach notturft gefragt, er werde sölichs selbs verjechen und bekennen. Harin wellend guten fliß und ernst ankeren, damit wir uff die warheit mogen komen. Daran tund ir uns sunder gut gevallen, umb uch alzit zu verschulden.

Datum Mentag nach Martini (15. Nov.) anno 7.

Schulthes und rat
zu Bern.

Dem erwürdigen herren Johansen Balistary, unserm getrüwen, lieben tumbbropst und burger.

DMB. *L* 334.

3. Dezember. An vicarien zu Basel mitsambt sinem mitgesellen angends harzukommen.

RM.

Bern an Paulus Hug, Vicar des Provinzials.

Unsern fruntlichen dienst und was wir eren und guts vermögen zuvor, erwürdiger, geistlicher, hochgelerter, sunders lieber her vicari. Wir sind ingedenk als ir nächsten als ir hie bi uns gewäsen sind, das ir begert und wir uch zugesagt haben, ob sich von des bruders wegen uwers ordens, noch zu Losan, üczit nüws wurde begeben, uch des zu berichten und an üwer wüssen und biwäsen nüczit zu handlen. Und so wir nu diser tagen unser botschaft zu Losan gehept und an demselben end sachen funden, daran ir — daran uns nit zwifelt — merklich mißvallen als wir werden enpfachen, haben wir üch darumb verkündung wellen tun mit ernstlicher beger, üch zusampt üwerm mitbruder oder einem andern üch gevelligen angends har zu uns zu fügen, den handel und das, so uns anlanget, zu hören und demnach ze tund, als die notturft wirt vordren. Dan als uns fürkumpt, unser gnediger her von Losan biß Mentag zu uns kommen und der und andrer sachen halb mit uns sol reden und handlen, wirt gut sin, üwer abfertigung zu fürdren, denselben unsern hern von Losan hie bi uns mogen erlangen.

Datum Fritag nach Andree (3. Dec.) anno 7.

Schulthes und rat
der stat Bern.

Dem erwürdigen, geistlichen und hochgelerten herren (Paulus Hug, Vicar des Predigerordens).
DMB. *L* 337.

Brief von Cajetan an Bern (Original).

Magnifici et nobiles domini colendissimi! Optimam in Domino salutem! Maxima sum tristitia affectus, quom audivi quendam miraculorum confictorem superioribus diebus apud vos eum honorem, quem sanctissima relligio ordini et conventui nostro concessit, infortunare voluisse,

sine fratrum, ut puto, culpa, sed ipsorum forte nimia credulitate simplicitateque, quos etsi non dubito a magnifico cetu vestro pro sua in prædicatoriam societatem singulari observantia plurimum amari, tamen etiam atque etiam eosdem excellentiis vestris ad iustitiam et innocentiam commendo, rogans ita rem illam tractari, ut tranquillitatem, quam summopere amamus, quamque habuerunt, sæpe a dignitate vestra defensi, liberam et immunem habere possint. Id si a dignitatibus vestris impetraro, summo me beneficio ornatum arbitrabor curaboque diligenter ac studiosissime, quæcunque vos velle quæque ad vos pertinere intellegam. Opto plurimum magnificencias vestras bene valere, quibus me semper ad vota offero paratissimum.

Romæ, 11. Decemb. 1507.

Servitor frater Thomas de Vio Caietanus
vicarius ordinis prædicatorum.

Nobilibus ac magnificis urbis bernensis consulibus dominis et benefactoribus colendissimis.

KA.

15. Dezember. An min hern von Losann, den bruder minen hern zuzeschicken.

RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Comparuit nunc coram nobis dominus vicarius ordinis predicatorum nos imprecando und[1]) causam fratris novicii in vinculis reverende paternitatis vestre constituti eo suspendere et intactam permanere velimus, quo dominum provincialem et ceteros ordinis

[1]) Soll wohl ut heißen.

maiores convocare et ipsorum ope, consilio et auxilio agere possint. Ponderando ergo nobis peritionem hanc ipsam non incongruam et insuper laboriosum et dispendiosum fore sancti ordinis prefati mandatarii etiam a nobis deputandi urbem lausannensem petere et illic contra fratrem agere debeant. Quare ut inutilibus parcatur expensis et fatigis et etiam propter lingwe Alemanie expressionem eo comodius procedere possit, reverendam paternitatem vestram rogamus ut eandem fratrem hys clientibus nostris una cum processu et confessionibus ab eo factis ad nos remitere et nobis et prefati ordinis presidentibus non denegare velit, ut contra fratrem procedere et veritate intelectam causam debito fine terminare possimus. Et valeat reverenda paternitas vestra felicissime. Ex urbe nostra bernensi 15ª Decembris anno 7⁰.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Reverendo in Cristo patri et domino, domino Aymoni de Montefalcone, episcopo lausannensi et comiti, patri et domino nobis singulariter colendo.
LMB. *G* 27.

29. Dezember. An min hern von Losann, ob im nützit von Rom des bruders halb begegnet sie oder noch zukommen wurde, des min herren zu berichten.
RM.

1508.

7. Januar. Recharge an den Bischof von Lausanne.
RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Quoniam reverenda paternitas vestra peticioni nostre complacere et fratrem hunc conversum manibus nostris remittere voluit, grato habuimus id animo, nos reverende paternitati vestre ad vices reciprocas paratissimos offerentes. Convocavimus altera die nonnullos ordinis predicatorum mandatarios per dominum provincialem ordinis ob hanc solam rem ad nos destinatos, qui inter alia optabant fratrem ipsum tamquam ordini repugnantem illumque diffiomantem [1]) et ex eo participacioni eiusdem ordinis minime dignum veste et habitu religionis exui posse. Quorum peticioni morem gerere et tandem hoc mane fratrem ipsum vest(e) laycali indutum in consulatu nostro et præsentibus ordinis predicatorum destinatis et ceteris una cum replicationibus eorundem audire et inteligere voluimus profecto verbis tam dissonantibus et invicem contrariantibus, ut nescimus cui parcium fides et credulitas sit adhibenda. Et quia ex literis paternitatis vestre in secretarium nostrum conscriptis et nobis ad plenum appertis inteleximus eandem reverendam paternitatem vestram sanctissimo domino nostro ea omnia, que per fratrem gesta et narrata sunt, signifficasse in hunc finem, ut sanctitas sua consulat et persuadeat, quomodo in causa hac tam obscura et intricata sit procedendum, quare reverendam paternitatem vestram rogamus ut, si eedem aliquid novi seu responsionis ab urbe advenerit, quatinus nos de eo et præsertim eciam quid reverende paternitati vestre consultum videatur, cerciores facere velit, quo et nos Deo et hominibus satisfacere et consciencias nostras illisas præservare possimus. Et valeat reverenda paternitas vestra felicissime nobis super hoc respondendo. Ex urbe nostra bernensi 7ª Januarii anno etc. 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 36.

---

[1]) Soll wohl heißen diffamantem.

Es ist hüt fürgenomen der handel des bruders und durch denselben mit vast langem erzellen eroffnet alles das, so im in dem gotshus anfangs mit dem geist und demnach mit erschinung unser lieben frowen und andrer wunderzeichen begegnet, ouch was dagegen durch den prior und die dri ander wider in zu abstellung sines fürgebens unser lieben frowen enpfängnuß halb gehandlet, als das alles durch in zu Losan ouch bekant und minen herren schriftlich zugeschickt ist. So haben aber dagegen die gesanten des provintials prediger ordens, des glichen der prior und schaffner des gotshus hie ouch allerlei zu irem glimpf dienend geantwurt, und besunders anfangs protestiert und an min herren kuntschaft begert, daß der bruder si des geändreten sacraments, weinenden bilds und enpfangner wunden halb für unschuldig dargeben hat; demnach anzogen, wie der bruder in mengen artiklen die unwarheit gebrucht, dan er habe in sinem testament dem gotshus ein erber summ, uff die fünf hundert guldin verordnet, und aber, als darum nachfrag beschechen sie, nützit gehept. So denn inen allzit gesagt, daß im die zeichen, wunden und anders darum begegnet, daß die mutter Gottes betrübt gewesen, ir zuzelegen, dz niemand anders dan irem sun zuzemessen, und besunder so sie ir meinung gewesen ze offenbaren, daß si in erbsünden geboren sie. Demnach so hab er der kleinoten und ringen halb zwo meinungen gebrucht, des ersten geret dz im die von sinem erbgut ankommen sien, zum andern, wie im der doctor soliche geben hab, zum dritten, daß ein fründ im solichs alles geschickt und geschenkt, und besunders wie ein gerwergsell in rock und wißen hoßen im dz gebracht, und hab aber denselben nit konnen nämmen noch zeugen.[1] Uß dem allem und dz er ouch geredt, wie er dem doctor ein guldin pfenning, vier guldin wert, umb die kleinot geben und dannethin soliche red verkert und gesagt, dz er im denselben guldin uß siner kamer genomen hab, wol zu merken, daß er

[1]) Also schon damals der „große Unbekannte" eine bekannte Größe! Der Schluß auf Jetzers Glaubwürdigkeit liegt nahe.

die unwarheit gebrucht und den orden unbillichen beladen hab; mit bit und beger, solichs alles zu ermessen und in der sach also zu handlen, damit die warheit fürgang habe, und niemand anders dan sich wol gepurt werde beladen. So ist dan der prior der versamlung und des rats, in unser lieben frowen cappellen beschechen, ganz abred und dabi der meinung, dz der pruder selbs unser liebe frow, so uf dem lettner erschinen, gewesen; dan als er fürgibt, dz under den vieren einer soliche frow gesin, moge nit gestalt haben uß dem, daß der schaffner nit anheimbsch und die übrigen all, jung und alt, der zit im chor sîen gewesen, zu dem dz der bruder vorhin sich hab lassen merken, wie in derselben nacht unsere liebe frow erschinen und den zweien väteren, so gan Rom geordnet, den segen wurde geben, uß dem wol zu merken, dz er selbs die frow gewesen, so also erschinen sîe. Zu letst so hat der schaffner sich entschuldiget deß, dz er Sant Kathrin von Sänis gewesen und durch den bruder gestochen und geschlagen sîn sölle, mit meldung, daß solichs nit beschechen, als man dz an Rogglin dem schärer und anderen, die in gearznet haben, wol werde vinden, mit bit, in deßhalb unschuldig zu halten. Und als der bruder uf sinem fürnämen beharret und begert in handen und gefängnuß miner herren zu bliben, biß dz die warheit nach notturft wurde erkundet, und dabi ouch anzeugt, was der prior und sin mithaften zu ziten im kloster mit frowen und töchteren, dero er ouch etlich nampt, mißhandelt, und besunder ouch, wie si die kron und dz har, so unser liebe frow uff dem lettner getragen, verbrent — das sie ouch nit geleugnet haben[1]) — ward demnach in betrachten schwäre und größe der sach der handel angestelt biß zukunft mins herren schultheißen und andrer der rät, aldan fürer ze tund dz so die notturft würde vordren.

RM.

---

[1]) Ein schlimmes Indicium, aber die Aufbewahrung dieser Objekte hätte wahrscheinlich als noch schlimmeres gegolten.

Brief des Provinzials des Predigerordens an Bern (Original).[1])

Syn gebett zu Gott sy uwern gnaden alzitt zuvor. Strängen, ersamen, fürsichtigen, wißen, gnedigen, bsonders lieben herren.

Ich vernem, die sach deß novitzenbruders, uwer wißheit wol wissent, sich erzeygen woll nitt grunt sy, als ich da mit sampt den vetren deß ordeß von der all zitt nüt gehalten hab, sonder betrug und falßheit geförchtet, als ich uwer wißheit vormals geschriftlich, ouch durch vetter anzeygt habe. Dem noch wolt ich mich gern zu meynen genedigen herren gefuget haben, und in eygner person in der sach helfen handlen, waß Gott dem almechtigen loblich were, uch und unserm orden erlich. So ich aber daß zu dißer zitt nitt selbst gethun kan, bledikeit mynes lybs und andrer merklicher ursachen halb, so schick ich uwern gnoden hie mit mynen gesellen, den wirdigen vatter, gotlicher geschrift leßmeister, Paulum Hug, in der sach zu handlen mit follen gewalt alles daß ich solt und möcht handlen, so ich selbs da were. Bitt diemietiklich uwer gnade als mine genedigen liebsten herren, wellent den jetzt gemelten vatter gnediklichen hören, yn in synen sachen, ouch den ganzen orden, besonder die klöster in uwer statt Bern trulich loßen befollen syn, als ich mich deß genzlich zu uwern genoden versich. Wo ich so gut[2]) were, daß ich daß gegen Gott und sust umb uwer gnaden verdienen möcht, wolt ich mit hohem flyß alzitt ganz gutwillig syn. Hie mitt synt Gott befollen allzitt.

Petrus Syber, provinzial tütscher provinz predigerordens.

Den strengen, ersamen, wißen schulteß und rett der statt Bern, synen genedigen, besonders lieben herren.

KA.

---

[1]) Wir glauben diesen undatirten Brief am richtigsten hier einzuschalten.

[2]) Gesund?

14. Januar. An min herren von Losann von des bruders wägen, als im latinisch missivenbuch stat.
RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Iniunximus domino preposito eclesie nostre collegiate, reverende paternitati refferre id totum, quod hoc mane in causa fratris conversi, coadunatis nonnullis ex burgensibus nostris et in presentia illorum religiosorum ordinis, qui urbem Romam profecti fuerant, actum, dictum et replicatum sit. Et quia causam ipsam satis obscuram, arduam et eius importantie pensamus, ut pro determinatione ipsius festina celeratione procedere non licet, nosque insuper scientes reverendam paternitatem vestram pro negocii consultatione Romam misisse, visum nobis fuit causam usque in adventum responsionis reverende paternitatis vestre eam in partem fiende differendam, eandem rogandam, ut cum sanctissimi domini nostri pape mentem et persuasionem intellexerit, quatenus nos de occurrentibus ipsis cerciores facere et insuper dominum vicarium reverende paternitatis vestre una cum ceteris viris petitis ad nos remitere velit cum mandato, una nobiscum in causa procedere, prout ipsis videbitur persuasum et honestum. Cetera præfatus dominus prepositus adimplebit, cui ut reverenda paternitas vestra hac in re fidem adhibeat eandem præcamur. Et valeat felicissime. Ex urbe nostra bernensi 14ª Januarii anno 8º.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 37.

9. Februar. An min herren von Losan von des bruders handels wägen, als im missivenbuch stat.

Desse glichen an min herren probst.

RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Ex aliis literis reverende paternitatis vestre nobis ob causam fratris quondam conversi ordinis et monasterii predicatorum urbis nostre destinatis plane intelligere potuimus, quid eedem pro obtinenda commissione cause videbatur consultum. Volumus in primis contra fratrem ipsum tamquam purum laycum et veste religionis exutum procedere et ab eo rei veritatem previa penali interrogatione inquirere, quod et diligenter ex animo factum et per ipsum fratrem confessum et depositum fuit, ut processus ob id conceptus et hys adiunctus planius in se continere videtur. Et quia frater ipse nedum se, sed et nonnullos religiosos præfati ordinis acusat in eo firmiter perseverando, voluimus eosdem ab eo denominatos per superiorem ordinis mancipari, ferreis vinculis includi ipsisque nonnullos ex nostris in monasterio ad precavendam fugam fieri adiunctos. Quia ergo res maxime apud nos habetur importantie, presertim cum frater nedum onus culpe in se suscipiat, sed et ceteros sibi adiumento fuisse fatetur, offerendo se ob id penam pati extremam, incontrarium vero maiore ordinis multa allegando, que in defensionem detentorum fratrum et totius ordinis non modice tendere videntur, submitentes se pariter innocentes penam ultimi suplicii pati velle, quare cum causa hec personas spirituales et fidem nostram cristianam plurimum contingere et ex eo nobis non convenire videtur, auctoritatem nostram, ut interponamus, reverendam paternitatem vestram instantissime rogamus, ut importantiam processus ponderare

et insuper bona et matura prehabita deliberatione se e vestigio ad nos divertere vel, si id possibile non foret, eo tunc dominum vicarium eiusdem una cum ceteris viris doctis ad nos destinare velit cum mandato et auctoritate, cause merita ad plenum inquirere et insuper quid nobis faciendum vel obmitendum et qua pena huiusmodi fidei nostre violati et a quibus expianda sit, consulere velit. Quoniam enim reverendam paternitatem vestram, pastorem et in spiritualibus superiorem nostrum, profitendo eedem ex debito et officio incumbere videtur nobis persuadere, ne laqueis erroris involuti foveam uberioris gravitatis incidamus. Et valeat reverenda paternitas vestra felicissime in admissionem voti huius nostri non defficiendo. Ex urbe nostra bernensi 12ª Februarii anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 40.

Bern an Probst Armbroster.

Unser früntlich dienst ꝛc., erwürdiger, lieber her probst. Wir schriben ietz unserm gnädigen hern von Losan und berichten in deß, so der bruder hie bi uns venklich enthalten uf sich selbs und ander brediger ordens bekant hat; also daß der handel des sacraments, der wunder mit allen anderen umbständen valsch und zur schmach barfußer orden sie understanden, mit bit, sich angends in eigner person mit sinen gelerten harzufügen, in der sach fürer zu handlen und dabi uns zu raten, was uns als den weltlichen harin gebüre fürzunämen; dan die angebnen väter wellen unschuldig sin und darumb den tod liden, so wil der bruder siner vergicht nit abstan. In maßen wir sind verirt und bestanden, und begeren daruff an üch, daran zu sind, damit unser her von Losan nit ußbelib und ir selbs ouch mit im komen, die sachen fürer zu hören und zu erkunden und demnach mit uch ze tund, was die notturft zu straff solichs großen übels wirt

vordren. Harin wellend nit sümig sin und üch bewisen nach unserm vertruwen, stat uns umb üch zu verschulden.

Datum Samstag vor Valentini (12. Febr.) anno ꝛc. 8.

Schulthes und rat
zu Bern.

Dem erwürdigen herren Johansen Armbroster, unserm getruwen, lieben probst und burger.

DMB. *L* 357.

Schreiben von Cajetan an Bern (Original).

Magnifici et spectabiles domini plurimum observandi.

Intellexi, qualia et quanta fratres mei in civitate dignitatum vestrarum paciuntur mendacis hominis fictionibus, quas etsi damnationes vestras agnoscere puto — estis enim sagacissimi consules — ne tamen ordo noster sub vestro præsidio meaque authoritate paciatur quicquam iniuste, opto dignitates vestras non latere, qualiter magister Stephanus una cum socio elapsis mensibus Romam veniens nil prorsus tractavit pro conformatione aut ratificatione illarum fictionum, sed tantum ne innocentes fratres iniuste calumniarentur in perniciem famæ et honoris relligionis nostræ. At ego ipse, quam primum nugacissimi hominis deceptiones accepi, mox hæc summo sanctissimi domini nostri papæ secretario rettuli, viro admodum gravi et magno, ut ab omni suspicione redderemur immunes, quamobrem easdem damnationes vestras obsecro maiorem in modum velint pro iusticia et innocencia fratribus istis nostris favere consiliumque et auxilium dare, qui procul dubio pro salute reipublicæ vestræ dies noctesque intercedunt apud Deum ferventissimis orationibus. Ego autem damnacionibus vestris particulatim id debeo debeboque, quod ordinis nostri singularissimis benefactoribus debere possum, quibus me ipsamque relligionem prædicatorum ac conventum

bernensem totis animis recommendo et sincere offero ad mandata. Romæ, 17. Februarii 1508.

Servitor frater Thomas de Vio Caietanus
vicarius ordinis prædicatorum.

Nobilibus ac magnificis urbis bernensis consulibus dominis et benefactoribus colendissimis.
KA.

Bern an Stift und Stadt Basel.

Erwürdig, edel, hochgelert, günstigen, lieben herren, from, fürsichtig, wiß, sunders guten fründ und getruwen, lieben Eidgnoßen. Uwer erwürd und liebe schriben uns ietz des schwären ungehörten handels halb, so sich in dem gotshus zu den bredigeren hie in unser stat begeben, getan, haben wir zu sundrem dank und gevallen verstanden. Dan nachdem solicher handel den gelouben und die er Gots hoch und vast berürt und eben wit in alle land ußerschollen, ist uns zuvertigung und beleitung desselben ganz und wol not, hochwiser und gelerter personen rats und underrichtung zu pflegen. Und also uß grund desselben und besunder ouch so unser gnädiger her von Losan biß moren sinen vicarien und ander glichförmiger anzoügung nach hie bi uns wirt haben, so mogen wir wol erliden, daß üwer erwürd und liebe irem erbieten nach angends und fürderlich har zu uns schicken, den handel gänzlich zu hören und demnach uns mit irem hochwisen rat zu begegnen, damit wir zu erkundung der warheit und geburlichem end und ußtrag der sach mogen kommen. Darum tund üwer erwürd, lieb und fründschaft uns sunder angnem dienst und wolgefallen, umb die wir sölichs bereits guts willens alzit begeren zu verschulden.

Datum Samstag vor Mathye (19. Febr.) anno ꝛc. 8.

Schulthes und rat
der stat Bern.

Den erwürdigen, edlen, hochgelerten herren tumbbrobst und capitel der stift, ouch den frommen, fürsichtigen, wisen burgermeister und rat der stat Basel zu sampt rectoren regenten der universität, deßglichen probst und capitel zu Sant Peter daselbs, unseren sunders günstigen, erenden herren, guten fründen und getruwen, lieben Eidgnossen.
DMB. *L* 361.

25. Februar. Es ward geraten, meister Ludwigen Löublin fürdrungschriften zu geben gan Rom nach notturft, und wie er dero begert, und im dabi zugelassen zwei hundert duggathen im bank ufzenemen, die sachen damit zu vertigen.
RM.

4. März. An min hern von Losann von der bredger und desselben handels halb, als ich weiß.
RM.

Bern an den bischöflichen Vikar in Lausanne.

Salutem dicunt plurimam, venerande et egregie pater. Intellexit paternitas vestra proxime in hac urbe nostra, affectus et voluntatis nostre fore, ut eadem in causa fratris conversi ordinis predicatorum literas supplicationis in sanctissimum dominum nostrum una cum ceteris provisionibus eam im partem opportunis concipere deberet, quod etiam eadem paternitas vestra sese facturam obtulit. Sed quia interim nichil eorum nobis advenit, unde a nobis ordinatus mandatarius ad proficiscendum et commissioni sibi iniuncte satisfaciendum impeditur, quare tamen mora et dilatio in causa ipsa nocumentum afferat, paternitatem vestram rogamus, ut petitioni nostre acquiescendo et oblationi sue obtemperando saltem adhuc literas suplicationis et instructionis

et ceteras provisiones, quibus ordinatus orator necessario munitur, nobis hoc tabellario ob eam solam rem destinato mittere et in eo que in laudem Dei et purgationem attemptate violationis fidei nostre tendunt promovere velit, in quo nobis plurimum complacebit ita ut nichil sit tam grave, quod pro paternitate vestra intemptatum faciamus. Et valeat eadem felicissime. Ex urbe nostra bernensi 4ª Marty anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Venerando et egregio patri domino Baptiste de Aycardis, vicario lausannensi etc., domino nobis singulariter observando.
LMB. *G* 43.

13. März. Ward geraten, für richter zu Rom darzugeben, min herren von Losann, Costentz, Basel und Sitten, sampt und sunders.
RM.

Paßbrief für Ludwig Löubli.

Universis et singulis reverendissimis et reverendis patribus, illustrissimis principibus excelsisque rebus publicis eorumve gubernatoribus, capitaneis, castellanis, potestatibus, iudicibus, tribunis ceterisque vicarys quocunque nomine nuncupentur per Italie Ligurie Tuscieque et alias oras ubilibet constitutis, quibus presentes litere patuerint, scultetus et consules urbis bernensis, lausanneusis dyocesis, sincere sese recomendant. Emitimus certas ob causas rem nostram publicam plane respicientes hunc venerandum virum, eclesie nostre collegiate canonicum, magistrum Ludovicum Löublin ad summum romanum pontifficem. Qui cum per patrias, ditiones provinciasque suas peragrare habeat, reverendissimas reve-

rendasque paternitates, illustrissimas et magnifficas dominationes et amicitias vestras summo studio internisque animorum conatibus oramus obtestamurque, quatenus illum ipsum in districtibus suis eundo stando morando et redeundo cum sua comitiva tum similibus rebus et pertinentys eorum per omnes passus, portus, pontes, civitates, terras, castella, villas et loca libere et expedite et sine solutione alicuius daty, pedagy et gabelle, omnique alio cessante impedimento transire permitant eisque provideant de viarum ductoribus, cohortibus et salvis conductibus maxime hac rerum turbulentia, si duxerint requirendum ac eosdem in reliquis omnibus nostre contemplationis suscipiant commendatos et gratiose pertractent nequaquam sinendo per gentes dominationum vestrarum aliosve, qualescunque hy tandem fuerint, armigeri vel alius sortis quoquo pacto inquietari, molestari vel quominus ceptum iter continuare possint, suspendi, quod nobis gratissimum erit repensuri longe maiora pro eisdem. Nam quodquod prefato oratori nostro prosperi, iocundi, grati vel adversi accederit, nobis contributum plane existimabimus. In quorum omnium efficaciam has literas sigillo nostro impresso duximus muniendas, datas 13 mensis Marty anno 8.
LMB. *G* 46.

Bern an Julius II.

Humilime usque ad sacratissimorum pedum oscula sese recomendant, beatissime in Cristo pater, heros metuendissime. Iniunximus venerando patri domino Nicolao de Diessbach, preposito solodrensi, et cum eo domino Ludovico Löubli, collegii nostri canonico, insolidum et divisim, causam quandam arduam et inauditam et que in hac urbe nostra bernensi a quodam converso et novitio ordinis predicatorum, coniunctis et associatis sibi nonnullis eiusdem ordinis, in Dei et hominum despectum

fideique nostre delusionem excogitata fuit, sanctitati vestre signifficare et desuper provisionem et medelam impetrare eam im partem condignam et opportunam. Quos legatos et mandatarios nostros ut sanctitas vestra clementer et indubia fide audire et auditos votiva expeditione remitere dignetur eandem cervice in terram deflexo obnixius quo possumus oramus. Quondam enim nichil aliud quam cause debitam iustifficationem et ut delinquentes penam luant pro demeritis condignam optamus, credimus sanctitatem vestram petitioni huic nostre quam facile complacere posse, quod etiam, si impetrabimus, nichil erit tam grave seu arduum, quod ad obsequia sanctitatis vestre intemptatum linquamus. Et valeat eadem felicissime, nobis usque quaquam precipiendo. Ex urbe nostra bernensi 13ª Marty anno 8°.

Eiusdem sanctitatis vestre

humilimi famuli
Scultetus et consules
urbis bernensis.

Beatissimo in Cristo patri et domino, domino Julio, sumo Romanorum pontifici, heroi nobis longe omnium colendissimo.

Reverendissimo in Cristo patri et domino, domino cardinali bononiensi etc., heroi nobis colendissimo.
LMB. *G* 46.

Bernan de Chamont, grandmaître in Mailand.

Sincere sese recomendant, illustris et excelse heros. Deiunximus hunc dominum Ludovicum Löublin, eclesie nostre canonicum, ad urbem Romam pro expediendis nonnullis rebus, que in observantia divini cultus et detestationem nonnullorum, qui Deum et homines plurimum offenderunt, tendere videntur. Quem mandatarium

et legatum nostrum ut illum dominatio vestra recomendatum suscipiat et sibi de securitate et salvo conductu eundi et redeundi provideat, eandem illustrem dominationem vestram plurimum precamur. Que et valeat felicissime. Ex urbe nostra bernensi 13ª Marty anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Illustri et excelso heroi domino de Chamont, magno magistro et marescallo Francie, locumtenenti generali ducatus Mediolani, domino nobis singulariter observando.
LMB. *G* 47.

Bern an den Cardinal von Bologna.

Humiliter sese recomendant, reverendissime in Cristo pater, heros colendissime. Dedimus in mandatis venerando patri domino Nicolao de Diessbach, preposito solodrensi, necnon domino Ludovico Löublin, eclesie nostre collegiate canonico, nonnulla que certas privatas personas ordinis predicatorum contingunt, et in quibus error maximus fidei et cristianorum illusio non modica annotatur, refferre, quorum relatibus ut reverendissima paternitas vestra fidem indubiam adhibeat et ipsis erga sanctissimum dominum nostrum pro obtinenda votiva et sceleri [1]) expeditione auxilio et adiumento sit, eandem reverendissimam paternitatem vestram precamur, nos offerendo ut si obsequia nostra in rebus reverendissime paternitatis vestre quid proficere possunt, in eo minime defuturos. Ex urbe nostra bernensi 13ª Marty anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Reverendissimo in Cristo patri et domino, domino cardinali bononiensi etc., heroi nobis colendissimo.
LMB. *G* 47.

---

[1]) Sic!

(Gleichzeitig erhielt Löubli auch eine Empfehlung an den General des Barfüßerordens, aber in einer andern Angelegenheit [LMB. *G* 48], so daß es taktvoll vermieden wurde, das Haupt der Franziskaner gegen die Dominikaner in Anspruch zu nehmen.)

Bern an Probst Niklaus von Diesbach.

Unser früntlich dienst ꝛc., erwürdiger, lieber her probst. Ir werden von dem würdigen, wolgelerten herren Ludwigen Loüblin, chorherren unser stift, horen und vernämen einen seltsamen, schweren handel, der sich hie in unser stat mit einem bruder und novitzen brediger ordens, ouch etlichen des convents und klosters desselben ordens, alhie bi uns begeben hat, in welichem solicher valsch und betrug mit verändren des heligen sacraments eucharistie und in vil andren gestalten gebrucht, daß dahar merkliche irrung, unruw und mißverständnüß under uns erwachsen, und wir darzu von allen umbsäßen und ußländigen mit allerlei schmächworten und als ob wir ein andren Got und gelouben halten wellen, beladen sind worden. Und so uns nu als guten kristen wil gebüren, solichen schwären mißhandel verschaffen gevertiget und gestraft zu werden, haben wir den bruder und die des ordens, dero vier sind — namlich den prior, leßmeisteren, suprioren und schaffner — vänklich laßen annämen und in isen tun schlachen, und demnach an unsern gnädigen hern von Losan geworben, sich der sach als die geistlich oberkeit anzunämen und mit vertigung und straf uf die getäter zu handlen; das er aber an bäbstlichen bevelch ze tund nit gemeint und uns so wit underricht, damit uns zulest gevallen, den genanten meister Ludwigen abzuvertigen mit gwalt und bevelch, als er üch kan und wirt sagen. Und diewil uns der handel hoch und schwer angelegen und unser gmeind vast unrüwig, also daß die kumerlich ist zu enthalten, die schuldigen selbs anzugrifen und zu vertigen, harumb, demselben vorzusind, so begeren wir an üch früntlich, ir wellend anfangs den ietz-

gemelten meister Ludwigen des handels und was sich darin vor und nach begeben hat, gruntlich vernämen und im demnach mit üwerm getruwen rat, anwisung und underrichtung fürderlich zu sind, damit nottürftige fürsechung und commission erlanget und ufgebracht und demnach in kraft derselben gehandlet mog werden das, so zu straf des übels und enthalt cristenlichs geloubens mag dienen. Wir schriben ouch daruf unserm heligen vater dem babst und etlichen cardinälen und andren, als ir an den bigelegten copien werden sechen, und begeren daruf an üch, dieselben schriften mit sampt meister Ludwigen Loüblin zu antwurten und also mit im in der sach zu handlen und allen moglichen fliß helfen anzuwenden, dadurch derselb meister Ludwig wolgeschaffet widerkeren und uns rumen mog, im üwer hilf und bistand haben erschossen. Daran tund ir uns solich angnem dienst und wolgevallen, daß wir zu diser zit von üch höchers und liebers nit mogen begeren, und ouch solichs umb üch zu gutem nit wellen vergessen.

Datum Mentag nach Invocavit (13. März) anno 2c. 8.

Schulthes und rat
zu Bern.

Dem erwürdigen herren Niclausen von Dießbach, probst der stift zu Solothurn, unserem günstigen, lieben und getruwen burger.
DMB. *L* 367.

Bern an Caspar von Silinen.

Unser früntlich dienst 2c., edler, sunders günstiger und guter fründ. Es hat der würdig, wolgelert meister Ludwig Loubli, unser stift chorher, von uns in bevelch, einen schweren, ungehörten handel, so sich kurzlich hie in unser stat begeben hat, und der dan den gelouben und die er Gots hoch und vast berürt, an unseren heligen vater den babst und ander, wo das not ist, zu bringen, und daruf fürsechung zu erlangen, als du von im muntlich wirst vernemen. Und so wir wüssen

dich bi unserem heligen vater dem babst und andren also erkant und verdient sin, daß din hilf und fürdrung harin wol mag erschießen; harumb, so der handel uns hoch und schwer angelegen, uß dem dz solicher hie in unser stat begangen und wir dardurch von heimbschen und frömbden geschmächt und geunrüwiget sind worden, ist an dich unser früntlich bit, du wellist den genanten meister Ludwigen siner bevelch, im von uns geben, gütlichen hören und in daruf mit rat, hilf und fürdrung also bedenken, damit er fruchtbarlichen handlen und wolgeschaffet widerkeren und deßhalb befinden mog solich din hilf und fürdrung im zu gutem erschossen; wellen wir umb dich allezit haben zu verschulden.

Datum Mentag nach Invocavit (13. März) anno 2c. 8.

Schulthes und rat
der stat Bern.

Dem edlen, vesten Casparen von Silinen, houptman bäbstlicher gard, unserm günstigen, lieben und guten fründ.
DMB. *L* 368.

Dr. Stephan Boltzhurst an seine Brüder.
(Original.)

Minen briederlichen gruß zuvor. Lieben brieder, ich loß uch wißen, daß es mir wol got noch den genoden unsers lieben herren. Wen ich unschuldiklichen gefangen von denen von Bern bin, umb eins armen menschen willen, dem Got erkantnis siner lugen und boßheit göbe, derselbe (wär lang dorvon zu schriben) unkristliche sachen und böß stück durch sich oder den bösen geist — ich weiß nit — hat volbracht, dornach zum letzten von mir und anderen väteren erfunden ein diep und lügner und großer schelm, ist er, gefangen von denen von Bern, gefrogt von den anderen artikul, die sich mit im verloffen han, meint er, wir höben in verroten denen von Bern, hat er alle sine boßheit uf mich und andere dry väter mins kloster, prior, supprior und schaffner gelert. Got

schick es, als es minen selen heil syge. Der bößwicht wurt min herren von Bern bringen in großen kosten und geschrei und schand, förcht ich. Es ist die minst sach, die mich ie bekumert habe. Es ist mir leid, dz man uch von der habe geseit, dz ir uch umsust bekumeren. Ob ir etwas düs (?) in land dorvon horten, es sy klein oder groß, sollen ir nit verantwurten noch dorumb bekumeren, wan es alles erlogen und erdicht sachen sind von dem bößwicht. Lon uch die wenig wort als genug sin, als schrib ich zwenzig biecher sol, dorumb bitt ich uch dz riewig sygen, und ob schon alle welt wider uns wäre, truwe ich Got, daß mich beschirmen sol hie und in der andern welt mine unschuld in allen sachen und artikel, die der bößwicht wider mich seit. Do mit sy es genug. Der ist so früe nit der do meg wider boßhaftig lüt und falsche zungen.

Ouch hab ich verstanden, min bruder Claus, wie dir abgangen sy din ee gemahel, ist mir leid und bekümert mich me dan min sach. Got gnädig ir.

Ich schick üch do zwo kronick.

Nit me, dan Got spar uch allezit gesund. Bitten unseren herren, daß er erlücht die menschen, und blind lüt gesehen mach.

Datum 1508 zu Bern Zinstag noch dem dritten Süntag in der fasten (28. März 1508). Dun mir Ottenheinrich, unseren vetter und schulteiß zu Offenburg grießen, und ob er von den sachen wist, underwisen in von miner unschuld.

Bruder Steffan Boltzhurst, bredigerorden
üwer getrüwer bruder.

Diser brief gehert Hans, Niclaus, Jerg Boltzhurst zu Offenburg, minen lieben brieder.
KA.

2. April. Gedenk an die prediger, damit min herren sich der halb teil knechten benügen.
RM.

26. April. Ouch ein credenz an unsern heiligen vater den babst uf min hern probst von Soloturn.
RM.

Päpstliches Breve an die Richter (Original).

Julius P. P. II.

Venerabiles fratres et dilecte fili! Salutem et apostolicam benedictionem! Joannem Jetzer, conversum conventus fratrum ordinis predicatorum Bernensis, Lausannensis diœceseos, qui, ut accepimus [1]), inter varia et diversa scandalosa, vana, a fide catholica deviantia et abominabilia, piarum animarum offensiva quæ (se vidisse et audivisse falso) [2]) sub simulata simplicitate (se asserit inter multa) [3]) etiam a beatissima et gloriosissima Dei genitrice Maria (ut accepimus a traditione sanctorum apostolorum et evangelistarum sunt penitus aliena, audivisse se fingit atque iactat) [4]), quatuor etiam dictorum conventus et ordinis fratres, qui talia eidem converso suggessisse dicuntur (per dictum Joannem et per eos falsis figmentis et transformationibus et figuris ac arte magica fabricata et confecta) [5]) et qui propterea ad sedandum etiam scandalum populi et tumultus exortos per dilectos filios potestatem, scultetos et consules Bernensis urbis, capti et detenti ea de causa sunt, seu in monasterio dicti ordinis in oppido Bernensi honeste custoditi ne recedant, diligenter et iuridice super premissis examinari volentes. Cum per processum ad nos transmissum tanquam non legitimum et imperfectum iustitiæ minime satisfactum videatur, quem tamen pro inditiis et infor-

---

[1]) ut accepimus darüber geschrieben, von der gleichen Hand.
[2]) Die eingeklammerten Worte durchgestrichen.
[3]) Ebenso; darüber von der gleichen Hand geschrieben vidisse et.
[4]) Ebenso; darüber von der gleichen Hand geschrieben audivisse se iactat.
[5]) Die eingeklammerten Worte durchgestrichen.

mationibus et violentis presumptionibus presertim contra dictum Joannem sub nostro sigillo clausum transmittimus vobis deque vestra prudentia et integritate plenam in Domino fiduciam obtinentes, per præsentes vobis committimus et mandamus, ut predictos Joannem de se confessum diligenter etiam per torturam examinetis iuridice et, prout iuris fuerit, veritate comperta formato processu tam contra eum quam dictos fratres ac omnes alios, si qui forte culpabiles erunt reperti, procedendo si culpabiles reperti fuerint, iuxta eorum demerita, servata iuris censura, eos absolvatis vel condemnetis, ac quatinus puniendi veniant, debitis penis affici mandetis et faciatis, cum potestate, culpabiles repertos eos et eorum quemlibet iuxta eorum demerita degradandi et curiæ seculari tradendi. Licet autem zelus potestatis sculteti et consulum predictorum sit in hoc summopere laudandus, quia tamen non decens est ut personæ ecclesiasticæ detineantur a laicis, volumus quod dictus Joannes carceratus vobis assignetur et sub vestra vel vestrum custodia servetur et custodiatur, quodque, si fratres predicti prefata occasione decenti fideiussores idoneos dederint de non discedendo a conventu predicto et se representando totiens, quotiens a vobis fuerint requisiti, ex laicis carceribus relaxentur et a dicta custodia liberentur, vel si magis expedire videbitur et dictas cautiones idoneas non dederint, ad instantiam vestram et per deputatos a vobis custodiantur. Volumus insuper quod si vos omnes in inquirendo et torquendo et sententiam ferendo non poteritis commode interesse vel convenire recusabitis, saltem duo ex vobis ea nihilominus exequantur, quodque, si in procedendo vel in ferendo sententiam tu provincialis dicti ordinis contra dictum conversum et fratres non concordaveris, vos duo episcopi concordes, prout vobis et conscientiæ vestræ videbitur, procedere et terminare possitis et valeatis, ac quod decreveritis et iudicaveritis, id exequi omni appel-

latione remota et impedimento sublato valeatis, super quibus vobis plenam et liberam concedimus facultatem, privilegiis et indultis predicto ordini predicatorum ab apostolica sede concessis, etiam si talia essent, de quibus specifica et expressa ac de verbo ad verbum facienda esset mentio specialis, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Datum Romæ apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 20 Maii 1508, pontificatus nostri anno quinto.
KA.

(Unterschrift abgeschnitten; wahrscheinlich Sigismundus.)

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Reversus est nuntius ille noster quem pro expeditione negoty conversi ceterorumque ordinis predicatorum in hac urbe nostra detentorum ad sanctissimum dominum nostrum destinavimus. Qui cum nobis preve appostolicum hys adiunctum apportavit, ut reverenda paternitas vestra videbit et litere ipse in reverendam paternitatem vestram et ceteros a sanctissimo domino nostro denominatos conscripte sunt, voluimus easdem reverende paternitati vestre tanquam principaliori destinare, illam rogando, ut quid desuper agendum et disponendum vel saltem nobis faciendum aut exequendum sit, excogitare et nos de eo hoc tabellario certiores facere velit, causam ipsam ea maturitate et festinantia amplectendo, qua missiones et expense, qua dietim oriuntur, abscindantur, et humeris nostris onus illud gravissimum allevietur. Et valeat reverenda paternitas vestra felicissime. Ex urbe nostra bernensi 21ª Juny anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 66.

(Die Adresse fehlt, ist jedoch keinem Zweifel unterworfen.)

24. Juni. An min hern von Sitten von der brediger handels wägen, als im missifenbuch stat.
RM.

Bern an Cardinal Schiner.

Hochwürdiger fürst, sunders gnädiger her! Uewer fürstlich gnad sî unser willig dienst ꝛc. Gnädiger her, üwer gnad weiß den ungehörten, schwären handel, so sich hie in unser stat in dem gotshus bredigerordens so wit begeben, dadurch uns zu letst gevallen hat, unsern heligen vater den babst der sach zu berichten und fürsechung zu erlangen, durch die wir zu geburlichem end und ußtrag möchten komen. Und so uns daruf begegnet, daß der handel üwer hochwürd, ouch unserm gnädigen herren von Losan und herren provincial predigerordens, solichen zu hören, zu vertigen und zu enden, vertruwt und bevolchen sîe, alles in kraft eins bäbstlichen breve, so wir beschlossen gesechen und unserm gnädigen hern von Losan zugesant haben, und so wir in dheinen zwivel setzen, dan derselb unser her von Losan werd üwer gnad derselben meinung und bäbstlicher bevelch berichten, nüt dester minder haben wir üwer gnad darumb ouch wellen verkündung tun, mit früntlicher bit, ir welle gevallen, sich der sach mit sambt anderen verordneten zu beladen und also helfen handlen, wz sich zu straf des übels und enthalt kristenlicher ordnung, ouch erstattung bäbstlicher bevelch wirt gebüren, und darin alle mogliche fürdrung zu abstellung unnottürftigs costens, der täglichs mit verhut und vänknüß angenomner personen erwachst, bruchen, als uns nit zwifelt üwer fürstlich gnad der guten neigung sî, stat uns um dieselb guten willens zu verschulden.

Datum Johannis Baptiste (24. Juni) anno ꝛc. 8.

Schulthes und rat
zu Bern.

DMB. *M* 6.

(Ohne Adresse.)

5. Juli. An die drig herren von Losann, Sitten und provincial, Suntag vor Jacobi hie zu sind, als ich weiß. RM.

Bern an den Bischof von Lausanne.

Sincere etc. Visis nobis literis responsivis reverende paternitatis vestre una cum preve appostolico eisdem adiuncto, ex quibus plane colligimus, reverendam paternitatem vestram causam conversum et ceteros de ordine predicatorum detentos concernentem sine aliorum a sancta sede appostolica deputatorum presentia amplectere non velle, visum fuit nobis dignum, iornatum apprehendere et reverendam paternitatem vestram ceterosque, quibus causa commititur, ad eandem convocare. Rogamus igitur ipsam paternitatem vestram reverendam, ut ad diem vigesimam tertiam presentis mensis July in hac urbe nostra bernensi comparere et crastino mane una cum eedem adiunctis negotium agredi et id totum exequi velit, quod vires appostolici previs exposcunt, in eo minime deficiendo, si saltem cupit ut eedem aliquando etiam complaceamus, nam et nos ceteros denominatos pari exhortatione commonefecimus ita ut credimus illos ipsos eo tunc minime defecturos. Et valeat reverenda paternitas vestra felicissime nobis desuper respondendo. Ex urbe nostra bernensi 5ª July anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 67.

(Adresse fehlt, kann aber nicht zweifelhaft sein.)

Bern an den Cardinal Schiner.

Hochwirdiger fürst, funders gnädiger her! Uewer fürstlich gnad ꝛc. und derselben zu wüßen, daß unser bot, so wir zu unserm gnädigen herren von Losan mit dem bäbstlichen breve, in dem handel der brediger ußgebracht, gesant haben, ein=

hambsch kommen, und ist uns dabi dasselbig breve beschloßen und versiglet widergeschickt, und uß der antwurt desselben unsers herren von Losan bekantlich gemacht, diewil solich breve nit inhalte die clausel et eorum cuilibet, daß im nit gebürt hab, dasselb breve allein ufzetund, sunder so vordre die notturft, daß üwer fürstlich gnad, ouch her provincial predigerordens und er, derselb her von Losan, an die das breve gestelt ist, in unser stat zu samen kommen und alda in dero aller gegenwürtikeit und biwäsen desselben breve halb ofnung beschechen und demnach gehandlet sölle werden das, so sich in kraft bäbstlicher bevelch und fürsechung gebürt. Und so nu der handel dheinen verzug mag erliden, beide des bruders halb, so sich etwz krank erzoügt, und dabi ouch, dz der kost, so mit vänknüß und hut der andren angenomnen brediger täglichs erwachst, mer dan schwer sin wil, haben wir zu handluug der sach und uf anzoüg des berürten herren von Losan einen tag verrumpt, namlich uf Suntag vor Jacobi nächst kommend, nachts hie in unser stat an der herbrig zu erschinen und morndes ze tund und fürzunämen das, so sich gebürt. Und diewil an üwer hochwürd biwesen nit sol noch mag gehandlet werden, bitten wir dieselb uf das höchst, ir welle gevallen, sich zu solichem tag zu fügen und mit den obbemeldten beiden herren von Losan und provincial anzunemen und zu erstatten dz, so die bäbstlich commiß anzoügt, und dz recht zu straf des übels und ledigung der unschuldigen wirt vordren. Harin well üwer fürstlich gnad nit sümig erschinen und sich bewisen nach unserem ungezwifelten vertruwen und als die notturft und gelegenheit der sach ganz wol hoüscht, dan wir ouch unserm gnädigen herren von Losan und herren provincial gliche verkündung getan und an irem ußbeliben kein sorg noch zwifel haben. Damit so sî üwer fürstlich gnad Got alzit wol bevolchen. Datum Mitwuchen nach Ulrici (5. Juli) anno ꝛc. 8.

Schulthes und rat
der stat Bern.

DMB. *M* 7, 8.
(Ohne Adresse.)

17. Juli. An min hern doctorn har zu minen herren zu kommen von der brediger sach wägen.
RM.

Billet von Dr. Thüring Fricker an Bern.

(Original.)

Gar gnädig herrn.

Ich versich mich nach hittigem mittentag umb das ein werden die enthaltnen predigerpersonen peenlich gefragt, und also well üwer gnad darzu ordnen wie die notdurft vordret.

Beyd herrn bischef begeren, daß der peenfrager nit der nachrichter oder sin dienst sye, dann sölichs wäre der sach, ir bevelch und irn ämptern unlidlich, angesehen daß die gevangnen priester ir wirde mit recht nit entsetzt und in die händ der richter, irs lebens zu bezalen, bekannt sind. Und so nu das an der sach stat und üwer gnad bißhar mit aller vernunft loblich und erlich gehandelt hat, so mag die suß einen slechten gesellen suchen, der, als ich mein, wol funden wirt, damit an dem nüt erwinde.

Und wie doch der Jötzer, durch des nachrichters knecht gefragt, der ein purer läy ist, so mag doch darumb mit priesterlichen personen all die zit, so si noch nit degradirt oder ir ämptern mit urteil beroupt sind, nit also vervarn werden, und fürwar, gnädigen herrn, die richter gand den rechten gestracken weg und wölten gern all sachen zu rechtem end bringen. Das wäre not also zu bedänken, so wurden vil wort gespart, die suß gebrucht werden.

Ich gan ietz, aber allein, zu dem kumberhaften handel und wil den dannenthin andern minen herrn zukommen lassen.

Dr. Thüring F.

KA.

(Ohne Datum.)

12. August. Wellen nit vergessen anzuziechen, daß min her von Sitten gebeten werde, uf Zinstag hie zu predigen, dan min her von Dießbach und ander deß begeren.
RM.

4. September. An die min hern usserthalb, Mitwuchen hie zu erschinen der brediger halb.
RM.

7. September. Es wurden abermals verhört min her von Losan und min her von Sitten, die dan wie gestern begerten, zu gebender urteil in dem handel der prediger inen eins verdanks zu gonnen, damit sie den handel und proceß an unsren heiligosten vater den bapst bringen und mit siner heiligkeit rat ir urteil mogen geben, alles uß vilfaltigen ursachen und bewegungen durch si eroffnet und hie zu melden nit not. Und als si sich dabi erlütert, daß die gefangen in miner herren handen und stat beliben, und darzu alhie umb iren mißhandel verdiente straff söllen liden, haben min herren den berürten beiden herren sölichs verdanks und uf ietzgemeldt ir zusagen gonnen und zugelassen, doch daß si darin alle mogliche fürdrung bruchen, damit min herren der sach an langen verzug abkommen.

Es ist och dabi angesechen, den predigern herren hie abzuvorderen des gotshus kleider, kleinoter, brief und sigel, und solichs hinder min herren zu legen, und inen dabi zu sagen, nachdem der herren des convents vil, und von ir sachen wägen sust gnug costens täglich sie erwachsen, die zal der priester zu minderen und an andre ort zu vertigen, dan min herren si fürer in solicher gestalt wie bißhar mit darlichen wins, korns und anders nit wellen versechen.

Darzu so ist geraten des handels halb und damit die gefangnen hie beliben und in miner herren stat gericht werden, unsrem heiligosten vater dem bapst zu schriben und in solichem zu begeren, inen des ordens in der stat hie abzuhelfen, dan sie den fürer hie nit wellen wüssen noch liden.
RM.

20. September. An Barthlome Meyen min herren in der prediger, och des nüwen probsts sach, umb 300 duggaten im wechsel zu verhelfen, als im missivenbuch stat.

Ein instruction uf herren Cunraten von Spietz gan Rom in der prediger und des nüwen probsts sach, als im abscheidbuch stat.

Ein baß brief herren Cunrat von Spietz.

An probst von Soloturn und Caspar von Silinen in den berürten sachen, als im tütsch mißivenbuch stat.
RM.

Instructio an hern Cunraten Wiman, kilchern und cammerern zu Spietz.

Ir werden sechen die fürdrungschriften, so dan an babst, etlich cardinäl und ander, beide in dem handel der bredger und hern nüwen probst, gesündert gestelt sind. Und nachdem etlich derselben missifen dehein überschrift haben, wüssend ir die, so ir gan Rom kommen, nach rat hern probsts von Soloturn und andrer wol zu stellen, und darmit ir ouch nit irrig werden, so ist usserthalb an den missifen schriftlich angezoügt, welichen die überschrift zudienet.

Es sind ouch all missifen zum teil uf uch credentiales, an allein die an babst, darin wird miner hern beger und anligen nach langem besunder in dem handel der brediger erlütert.

Und nachdem in dem übrigen min gnädiger her von Sitten üch weiß zu bescheiden, was üch gebüren wil ze tund und zu lassen, bedunkt min hern nit not sin, üch verrer underichtung zu geben, sunder so wellen si solichs hiemit sinen gnaden bevolchen haben.

So ver üch aber wurde begegnen, daß iemand wölte meinen den gefangnen bredgern gnad ze tund, es sie dieselben inzunämen und bi leben beliben zu lassen, an andre ort und uß diser stat Bern zu vertigen, so wellend understan, dem vorzusind und üch lassen merken die unruw und widerwär-

tikeit, so daher erwachsen, und daß solichs deheins wägs wurde nachgelassen, ungehindert ob daher verrer beschwerden solten besorget werden.

Wie kumerlich ouch minen beiden gnädigen herren von Losan und Sitten gewilliget ist, disen handel in verzug zu setzen, wüssend ir zu sagen, wiewol die missifen das und anders ouch anzoügen.

So wellend dan den handel herren nüwen probsts — — —

Und darmit ir fruchtbarlich mogen handlen, so hat üch B. Mey ein wächsel uf drühundert duggaten gestelt, on die zweihundert hern probst, und das ein uns tut berüren, darin mit innämen und usgeben wüssend zu handlen und darnach hie lütrung und rechnung ze tund, als die notturft vordert.

Und haben dan vormals min hern dem bäbstlichen boten hern Alexander de Gablonetis Mantuano angehenkt einer romfart und andrer händlen halb — — — — — — —

In dem allem wellend allen moglichen vliß und ernst anwänden und üch gebruchen nach ungezwifeltem vertruwen miner hern, werdens zu hochem dank annämen und solichs gegen üch mit geburlicher belonung erkennen.

Bern an Probst von Diesbach und Hauptmann von Silinen.

Unser fruntlich gruß ꝛc. Erwürdiger, lieber her probst, ir werden an dem proceß der gefangnen prediger hie bi uns sechen und vernemen den swaren und großen mißhandel, so si zu schmach und verachtung des cristenlichen geloubens und der muter Gots, ouch unser gemeinen stat und landschaft gebrucht, bekant und verjechen haben. Und wiewol ir mißhandel luter und offenbar, und an die beid herren von Losan und Sitten unser beger und anrufen ist gewäsen, uf die berürten prediger mit straf nach irem verdienen zu handlen, so hat doch sölichs nit mogen erfunden werden, dan daß den berürten beiden herren bischoffen gevallen hat, den proceß unserm heiligosten vater dem babst zuzeschicken und sin heilikeit umb

rat der gebenden urteil zu ersuchen, daher nun unser gemeind nit wenig geunrüwiget und des fürnämens ist gewäsen, selbs in der sach zu handlen, wo wir sölichs mit vil müg und arbeit nit hätten verkommen. Und so nun besorget würt, daß den berürten gefangnen predigern uf unwarhaft, ungegrundt fürgeben des ordens oder andrer gnad möchte beschechen, es sie dieselben in ewige vänkniß zu bekennen oder an andere ort zu vertigen, das nun uns und unser gemeind uf das höchst swer und kumerlich wurde gelitten, harumb, demselben vorzusind, ist an üch unser ernstig beger, bi unserem heiligesten vater dem bapst, und wo das not sin wurde, allen moglichen vliß und ernst anzukeren und zu verhelfen, darmit die berürten gefangnen brediger hie in unser stat unabgefürt bliben und mit dem für und nach irem verdienen werden hingericht. Daran tund ir ein sunder gut werk, dadurch wirt nämen mengklich ursach und exempel, sich sölicher und derglichen mißhändel zu überhäben, zudem daß wir, die harin nit wenig geschmächt und verachtet sind, rum und lob werden erfolgen. Harin wellend üch bewisen nach unserem ganzen vertruwen und diserm unserm gesanten fürderlich und rätig sin, damit er fruchtbarlich handlen, wolgeschaffet widerkeren und uns rumen mag, im diß unser fürgschrift erschossen; wellen wir umb üch alzit haben zu verschulden. Datum 24. Septembris anno ꝛc. 8.

Schulthes und
rat zu Bern.

Hern probst von Soloturn.

Dem von Silinen, houbtman in der gard.

DMB. *M* 18.

Bern an Julius II.

Humilime etc. Comigraverunt pridem huic urbi nostre reverendi in Cristo patres domini lausannensis et sedunensis eclesiarum presules ea gratia, ut se, apostolicam commissionem in se suscipientes adversos nonnullos or-

dinis predicatorum fratres, quos comunis vox et fama nedum urbis nostre subditorum, sed et aliorum nobis ditionique nostre incorporatorum pro ydolatris et sputissima heresi maculosissimis et habuit et habet, legitimo calle procederent, quod et usque ad quadragesimum ferme diem continuavere, adiuncto illis aliquando prelibati ordinis provintiali, incumbentes autem sarcine huic ad instantiam desuper inclamantis cristiane fidei procuratoris eiusce inquisitionis examina primo in fratrem conversum, scelerum admissorum denuntiatorem attemptata sunt, qui ita libera fronte et tormentis castigatus in sua confessione uniformis, ut audimus, apparuit[1]), detenti autem fratres in eorum depositionibus ab exordio mutabundi et, velut lubricus anguis, sese elapsuros arbitrabantur, demum autem tormentis expositi reatus suos et heresim suam, quidve illis in animo fuerit, in totius pene fidei debilitatem agnovere. Credimus universa prefatorum dominorum presulum processibus luculentissime designari, videbit sanctitas vestra id ipsum eorum propria insinuatione. Et quoniam hec in tam sublime elevatur, ut ex eo divina maiestas, celorum imperatrix, virgo Maria, et cristiane fidei professio nedum pollui fedarique videantur, quinymo et ex inde heretica tabes facile passim coalesceret, unde et vigilantiore cura adhibenda, ne huiusce vepres pestiffere agrum corrumpant dominicum — exploratum enim habemus Alemaniam pene totam oculos sublevare cupiendo intelligere, quanta vecordia sancta sedes appostolica expiationem huius funestissimi sceleris et amplectatur et puniat — sanctitam vestram deflexis in terram cervicibus imprecamur tamquam indubitatum Dei vicarium, ne aliquando ex venie facilitate in causa hac tam tartarea ab se ultio divina requiratur, quatenus eadem demerita fratrum illorum et forsan si qui plures, ut verisimiliter superfuit, in enervationem

[1]) Das läßt sich doch schwerlich aufrecht erhalten; vergl. Anshelm.

omnis devotionis et fidei militantia ponderet, et e vestigio — nam omnis mora plebi nostre invisa est — eius decreto huic morbo tamquam acra et nervosa censura in patratores ipsos, qui sevissimis securibus, igneque et foco plectendi sunt, sic occurrat, quo nedum hec nostra urbs, sed et eius subditi, qui hanc fratrem [1]) ipsorum struem ex intimo stomachantur, ymo et Germania tota capiat, quanta sedulitate sanctitas vestra eclesiaque romana, que caput est mundi, purgamina huius scelestissimi portenti, quod credimus et Theucris, Barbaris et Iudeis dampnabile existimari, invigilet. Ex eo enim, ut plane loquamur, leges dependent et prophete. Reatus eorum tergiversari nequit, qui omnem excludit honorem. Jungitur illi ydolatria, heretica pravitas et pretensa, ob utilitatem propriam et quo conceptionem dive virginis Marie maculosam concluderent, iniquitas, que id totum expostulant. Adhec opere pretinendum erit, ut ordo predicatorum aliunde quam apud nos porro querat habeatque domicilium, nam eius conversatio non posset nobis reique publice nostre non fore molestissima et penitus intolleranda. Quod sanctitati vestre pro eo apperimus, ut illa super eo sic remedietur, ne graviora aliquando emergant. Nam nisi hec fiant, parum erit quod cristianam religionem impollutam diveque virginis Marie serenissimos titulos venustos contueatur. Cui ut obvietur, sanctitas vestra tamquam totius orbis caput celeberrimum sic prospicere dignetur, ut capiamus intercessiones has nostras tum rite fundatas illi fuisse cordi, pro cuius repensa hanc urbem et nostram omnesque illius vires, patrias, districtus et ditiones sibi statuimus obligatissimas. A qua responsum votis nostris conforme suplices oramus. Que et felicissime valeat. Ex urbe nostra bernensi 24ª Septembris anno 8°.

Sanctitatis vestre deditissimi et obsequentissimi famuli

Scultetus et consules
urbis bernensis.

LMB. *G* 79.

[1]) Soll wohl heißen fratrum.

Bern an 4 ungenannte Cardinäle.

Humilime etc. Intelliget reverendissima paternitas vestra ex processu quorundam fratrum ordinis predicatorum in hac urbe nostra bernensi detentorum, etiam presentium mandatary nostri relationem, quam tum cristiane fidei religionem diveque virgini(s) venustatem violaverint ita ut nisi ausus huiusmodi nephandissimi divina providentia et clementia impediti, inde ydolatrie et heretice pravitatis multorumque malorum cunabula exorte forent. Et quamquam ipsi detenti reatus suos confessi secundum demerita iurisque decreta igne et foco puniendi sint, attamen placuit sanctissimi domini nostri commissarys eam in partem deputatis, sanctam sedem appostolicam habere consultam, unde etiam urbis nostre comunitas, omnem moram nocivam ponderando, adeo commovebatur, ut eandem vix continere potuimus, quin in ipsos detentos manus iniecerint violentas, dubitando ut medio sinistre informationis perpetuis carceribus mancipari aut saltem ab hac urbe nostra ad alia loca convocati penam ultimi suplicy preterfugere possent. Et quia certum habemus, nisi sanctissimus dominus noster in ipsos detentos sevissime et rigorose procedat, eos igni et morti etiam turpissime adiudicando, inde graviora emergere, ita ut comunitas nostra nobis etiam invitis id adimplere presumat, quod sanctitas sua linqueret intemptatum, quare reverendissime paternitati vestre hoc insinuandum duximus, eandem obnixius quo possumus obsecrando, ut si divine maiestati diveque virgini Marie nobis omnibusque subditis circumvicinisque nostris, etiam totius Germanie incolis satisfacere cupit, quatenus operam et laborem omnemque possibilitatem adhibeat, quo sanctissimus dominus noster, omni facilitate venie denegata, detentos fratres hac in urbe nostra penam et ultionem extremam pati disponat; promonendo ut hic presentium lator a nobis ob hanc solam rem destinatus,

omni dilatione postposita, expeditionem votis nostris conformem impetrare et nos capere possimus, has intercessiones nostras reverendissime paternitati vestre fuisse cordi. In quo nobis rem faciet gratissimam, ut gratius hac tempestate petere et optare non possimus. Et valeat eadem felicissime.

Ex urbe nostra bernensi 24ª Septembris anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Erant quatuor in dominos cardinales sine suprascriptionibus.

Reverendissimis in Cristo patribus et dominis, dominis presidentibus consistory cardinalium, patribus et maioribus nostris colendissimis.

LMB. *G* 80.

Bern an verschiedene päpstliche Beamte.

Sincere etc. Proficiscitur hic presentium exhibitor ad summum Romanorum pontificem ob res non tenues et presertim nonnullos predicatorum ordinis in hac urbe nostra mancipatos concernentes, qui cum patrocinio reverende paternitatis vestre adiutus vota nostra eo levius et facilius ad perfectionem deducere habebit. Quare eandem reverendam paternitatem vestram quantum possumus oramus, quatenus auditis intentionis nostre qualitatibus illum ipsum mandatarium in singulis ita habeat promotum et concreditum, quo optate absolutus rebusque votive expeditis otius regredi et nobis reportare possit, id totum opera et adiumento reverende paternitatis vestre adeptum. Gratissimum erit id nobis eidem in omnem eventum paratissimis. Ex urbe nostra bernensi 24ª Septembris anno 8°.

Scultetus et consules
urbis bernensis.

Secretario pape.

Referendario pape.

Auditoribus sacri palaty et vote, scribentur tres sine suprascriptionibus.

Episcopis tribus sine suprascriptionibus.

Reverendo in Cristo patri et domino, domino Alexandro de Gabellonetis Mantuano, sanctissimi domini nostri pape cubiculario, appostolico prothonotario et nostre eclesie collegiate sancti Vincenty canonico, domino et comburgensi nobis gratissimo.

Reverendo et egregio domino Petro Colini, eclesie nostre collegiate sancti Vincenty canonico, domino nobis plurimum colendo.

LMB. *G* 81.

30. Oktober. Denne von der brediger vergicht wägen, als ich weiß.

RM.

Briefe aus Rom von Konrad Wymann, Kirchherr zu Spiez.[1])

1) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwern gnaden gänzlich mit allem vermügen. Füg denselben zu wissen, daß ich uff Donnstag vor Simonis und Judä bin gen Rom kommen und han uß merklicher fürdrung mins herrn probsts von Soloturn, ouch Caspar von Sillinen, des houptmanns der garden und an aller heiligen abent vor unserm heiligen vater dem babst audienz gehan, denselben wolgeschickt und als uwern gnaden uf das höchst geneigt funden, als es ouch warlich die not diß handels ervordret, wann sust wäre kum glöublich, daß diser swerer handel in jarsfrist wurde end erlangen, angesehen die größe desselben und der flis, ernst,

[1]) Wir lassen gleich alle auf einander folgen, um die Continuität der Rathsbeschlüsse nicht weiter zu unterbrechen.

müg und arbeit, so durch den orden der predigern dagegen wirt brucht, als uns selbs unser heiliger vater der babst seit, namlich daß si davor vor siner heiligkeit wären erschinen und allerlei unbillich hertikeit, so durch uch in die glider irs ordens mit gichten und anderm wäre brucht worden und noch wurde. Redt ouch witer, warumb die bischof die sach nit ußgemacht hätten ꝛc., als uwer gnad der tag einist von mir, so mir Gott heim ghilft, werden hören. Nit dester minder so bevälh sin heiligkeit einswegs den proceß dem verhörern bäbstlicher sachen, mit bevelh, denselben uf das usrichtiglist zu erkunnen und zu erlesen, damit derselb nachvolgens dem cardinal Sena geben, der ein barfußer und für uns ist, ouch uberantwurt und zu besehen werden. Also giengen wir zu demselben auditori cameræ, baten in, daß er den proceß fürderlich wolt ubersehen und uns fürdern, der gab uns zu antwurt, der proceß wäre lang, der handel swere, desglich wären die prediger bi im gsin, exclagten sich vil beswerung, wölten vilicht ärgre copî des proceß, dawider zu reden wäre, aber der babst wil nit, und so erst er mocht, welt er den proceß besehen und das best thun, und seit ouch den willen, so der babst zu uch, mine herrn, hätt, welcher ungezwifelt den handel wurd fürdern, wann sust verstand ꝛc., was so vil, daß die prediger iedermann ankert hätten und versech mich daruf dester ilendern ustrag der sach, wiewol es sich gar vil länger wirt verziehen, wann uwer gnad lieb oder lidig sig; nit dester minder wöllen gedult han, wann so bald ich gevertigt mag werden, wil ich mich nit sumen, sunder ilends heimkeren, dann ist ieman mit disem handel beswert und uberlegt, das bin ich fürwar, das weißt Gott, doch so wil ich mins allerbest und das so mir muglich ist, trüwlich thun.

Gnädigen herrn! Unser heilig vater der babst der hat von wegen des großen buws Sanct Peters münster allenthalben alle Romfart ufgehebt und git ouch nieman schine, doch so hoffen ich, er werd uß sunderbarer neigung, so er zu uch hat, ein Romfart funf jar geben, doch im den halben teil des so gevält an sin buw vorbehalten, den andern halb-

teil an uwern buw [1]) lassen dienen. Was uch darin gevällig mocht sin, mag ich nit wissen, wann des willens bin ich, so es doch nit witer usbracht mag werden, söllichs anzunämen, so ver ouch die bull nit zu vil wil kosten; etlich meinend, si werd under hundert duggaten nit kosten. Dargegen wil ich mit sampt minem herrn probst von Soloturn, der sich warlich flislich und ernstlich in allen dingen brucht, als wol erkant und vernempt, ouch dem houptman das best thun, es sig dann daß ich anders durch uch bericht werd.

Gnädigen herrn! In miner instruction ist begriffen, daß ich arbeit bruch und fliß, daß unser heilig vater der babst wölle verwilligen, daß die prediger bi uch ganz hinweg genommen und die frawen in der insel dahin gelegt und gesetzt werden. Han ich noch nit anbracht, wann an sunder gut gönner, find nit luft noch rat, daß es liechtlich zuwegen bracht werd oder nachgelassen, aber truwlich müß versucht werden. Der babst rit gen Osty und kompt in drien wochen nit wider gen Rom, wirt mich vast hindern. Ich wölt daß es uch als wol geviel mich abzufordern, als ich gern heim wölt riten. Es kostet vil, eins und das ander, die zerung ist thür. So bedörfte man etwan einem ein schenki zu thun, wölt man anders gefürdert werden, des ich aber nit bevelh hab und im selbs ouch nit weiß zu thun, aber bi längi hoff ich, es gerat nüt wann zum besten, das Gott verlihen und uwer gnad nach ir begird behüten wölle.

Geben zu Rom ilends uf den funften tag Novembris a. 1508.

Uwer gnaden allergehorsamster caplan

kilchherr zu Spietz.

2) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwer gnaden mit aller gehorsamkeit. Gnädig herrn, uf den funften tag diß monats han ich uwern gnaden geschriben, wann ich gen Rom komen, und am dritten tag darnach von unserm hei-

[1]) St. Vincenzen Münster.

ligsten vater dem babst verhört bin, was mir ouch begegnet sig, an welchs schriben ich mich zuch. Dazwüschen han ich vernommen und vernim den ernstlichen fliß der prediger, namlich Paulus von Ulm, der dann zu Bern ist gsin, diewil die vier gefangen und gegichtet sind worden, mit sampt etlichen andern so sich dem bruchen, welche übung ungezwifelt mit sampt irem beschirmer des ordens[1]), ouch magistro pallatii des ordens und des babsts bichtvater vil wurde bringen, wa uwern gnaden der babst nit so ganz wol wölt. Bringt aber, ob Gott wil, anders nüt wann ein kleine verlängerung des handels, da die tugent der patienz und gedultikeit bi uwern gnaden und sust müß brucht werden und angesehen. Jederman verwundert sich des ends diser sach und wirt von allen nation hie zu Rom davon geredt, und verwundert mich von beswerung wegen niderriten und grow machen.[2]) Ich hoff aber zu Gott, die sach werd nach der gerechtikeit und uwerm fürnämen zu gutem end bracht, darzu nit wenig hilft der flis, müg und arbeit mins herrn, des probsts von Soloturn, ouch Caspars von Sillinen, der gwarden houbtman, dem babst angenem, wol verriempt und angenem, die tag und nacht irs best thund. Der babst ist geriten gen Osty, das ustrag der sach ouch zum minsten 14 tag hindert, aber so bald er kompt, muß aber merklicher flis mit solicitiern brucht werden, in hofnung, es sölle die sach fürdern. Gnädigen herrn, unserm heiligen vater dem babst hat uß eigner bewegnüß gevallen, Caspars von Sillinen sun nach abgang Petri Collin mit der pfrund zu Beß[3]) zu versehen, als dem stul von Rom reßniert, wie wol ein anderer durch das cappittel von Sytten darin gesetzt ist, der aber dhein recht hat; ist sin und min gar ernstlich und flißig bitt, disem sinem boten, der posseß zu handen sins suns wirt ervordern, zu sinem guten rechten, als er ouch dasselb hat, nach zimlicher billikeit zu verhelfen und dem, so darin gestoßen ist, nit zu

[1]) Cajetan.

[2]) Die gesperrten Worte verstehe ich nicht.

[3]) Bex. Siehe Rathsbeschluß vom 13. November 1508.

vil gunst zu verlihen, oder, ob er in daruber citieren wurd uf sin gut recht, nit zu hanthaben, wann er anders nüt, wann so das recht ervordert und ertragen mag, begert ze bruchen, als er ganz zu uwern gnaden hoft, und wa er und die sin söllichs fürhin mit lib und gut möchten verdienen, wöllen si willig und gehorsam erfunden werden. Gnädigen herrn, fürwar bedunkt mich nach sinem großen flis, den er in uwer sach ietzmals brucht, so ver alle billikeit geschätzt und angesehen wirt, daß ir im nach sinem guten rechten, anders begert er ouch nüt, wol mügen erschießen und behulfen sin, darumb ouch abermals insunders bitt, die pfrund wirt sust einem andern und blibt dem, so ietz daruf sitzt, nit. Gnädigen herrn, die probstî von Zofingen ist durch ein Göldlin von Zürch impetriert, erworben und von dem babst gesigniert; was es aber müg ertragen oder wie lidig es uch sig, setze ich zu uwer wisheit und bevilh dieselben Gott dem almächtigen, der uch nach uwern begirden wölle behüten und lang leben und wol regieren verlihen, und mir nach uwerm willen usrichtung des handels, der mich ubel truckt.

Datum Romæ 16. Novembris a. 1508.

Uwer gnaden allergehorsamster caplan

kilchherr zu Spietz.

3) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwern gnaden mit aller underthänigkeit uf das höchst flißlich. Gnädigen, in vier Tagen hievor han ich uwern gnaden geschriben[1]), wie es umb den handel der prediger hie zu Rom stand und wie er vast gemach ruck, mit anzöugenden ursachen. Also uf hüt bin ich bi dem cardinal Senegallen gsin, der den proceß in siner hand, hat mir zugeseit, so bald der babst uf diese Wienacht harheim kom, so flislich und dermaß zu handlen zu gut und hilf dem rechten, daß er hoff, wir sollen bald nach unserm willen nach erhöischung des rechten abgevertiget werden. Wann ouch derselb nit wäre, der, uwern gnaden

[1]) Dieser Brief fehlt leider.

halb, derselben willen zu erlangen allen fliß brucht, und uwer wisheit und liebe zu dem cristenlichen glouben ufnung und hanthabung desselben, uwer lob und er usbreit und ruft, acht ich die me der hindrungen.[1]) Derselb schreibt ouch uwern gnaden hiemit; was es berür, mag ich nit wissen, wann daß ich zwifel, es sig von einer aptî wegen, so er in Saffoy hat und aber der herzog ein andern darin gestoßen hat, daß ir im mit uwer fürdrung beholfen wölten sin, als er dann söllichs meister Ludwig Löublin vormals bevolhen hat, und ob söllichs nit beschechen wäre, daß es noch mit hilf uwers herrn von Losan beschech, der im insunders verwant und lieb ist. Da wöllen das best thun, thut er in uwern händeln ouch mit großen trüwen, mag uwern gnaden ouch fürahin als der verriemptest und frömst cardinal wol erschießen. Er hat mir insunders bevolhen, ich soll uwer gnad schriben, daß ir uch der verlängerung zu Rom nit laßen beduren, noch daruber mit den gevangnen dhein hertikeit anvachen biß zu entlichem ustrag, damit ir uwer gut lob, das ir in aller welt hand, nit verschüttend. Nieman, der disen handel hört, kann sich siner swer und unbillikeit gnüg verwundern, darumb muß man im wil geben. Ich hät im geseit, ich besorgt, die verlängerung wurde dem gemeinen volk ursach geben — das doch vast unlidig wäre — si zu uberfallen und in der gevänknuß zu tod zu schlachen, damit daß ich dester ilender und usrichtlicher abgevertigt wurd, als ouch beschech, wann der babst vor und nach nit hinweg wäre geriten und dri wochen uß ist gsin. Das alles verkünden ich uwern gnaden im besten, demnach sich wissen zu halten und namlichen deß, das uf dis pfand muß gan, das daruf ghört. Damit sigen Gott trüwlich bevolhen, der dieselben nach begirden wölle behüten.

Datum zu Rom Donstag nach Luciä (14. Dezember) a. 1508.

Uwer gnaden allergehorsamster caplan

kilchherr zu Spietz.

---

[1]) Hier sind einige an den Rand geschriebene Worte durch Einheften oder Abschneiden verstümmelt.

4) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwern gnaden mit aller gehorsamkeit, ouch mit allem vermügen libs und guts, füg denselben zu wißen, daß ich also noch bishar zu Rom enthalten wurd mit großer verdroslikeit darumb, daß ich ustrags des handels nit mag erlangen, zum ersten deshalb, daß unser heiliger vater, der babst, dieweil ich zu Rom bin gelegen, vier wochen nit in Rom ist gsin; zum andern, daß der handel durch die cardinäl, ouch ander so denselben besehen sollen, so groß und swer wurd geachtet, daß si nit wöllend uberilt werden, sprechend daß es der gröst und swerst handel sig, der gen Rom in zweihundert jar nie kommen sig, ouch ein mächtigen orden beduren, der tag und nacht großen flis, müg und arbeit brucht mit gaben und andern, söllichen zu underdrucken, als ich weiß, daß si nit firend noch stilstandend, aber ich hoff si schaffen nüt — wiewol es an unserm heiligen vater dem babst stat, der uwern gnaden gunstig ist und wol wil, und so ver der handel würd extragen, das dieselb begeren ist, wirt nüt mangeln, wiewol etlich cardinäl darwider sind — und getruw, versich mich ouch gewißlich daruf, daß in usgang diß monats die cardinäl, so der handel bevolhen ist zu besechen, als ouch bißhar beschechen ist, mit großem flis und ernst unserm heiligen vater dem babst referiren und zu erkennen geben werden, daß ich dann demnach einswegs, als ouch derselb zugeseit hat, abgevertigt werd. Wie dasselb werd sin, mag ich nit wissen, ich hoff aber, nach uwerm begeren, und so mir solliche abvertigung nach diesen Wienachten wirt, wil ich mich nit sumen, sunder ilends, das Gott verlich, zu uch fügen. Ungevertigt darf ich nach etlicher cardinäl, ouch nach inhalt uwer instruction nit abscheiden, wiewol ich's längst gern hätt than. Haruf wölle uwer gnad. gedult haben und alles das, so hertigkeit oder beswernüß möcht gebären, abstellen. Ich weiß nit gnugsamlich zu schriben die wisheit, billikeit und vernunft, so uwern gnaden in disem handel von allen nation wirt zugelegt. Gott bestätige uch darin. Der cardinal Neapolitanus [1]), der da ist

[1]) Cajetan.

protector und beschirmer prediger ordens, ouch der general-procurator und Paulus, der da zu Bern, die wie wil die gevangen sind, gsin ist, vacarius gewesen, und ander bruchen tag und nacht großen fliß, müg und arbeit, wie ich ietz und vormals uwern gnaden geschriben hab, aber ich hoff, Gott der (allmächtig)[1]) werd uns begerlichen ustrag verlihen, der uwer gnad nach begirden wölle behüten und seliglichen enthalten, denen ich mich bevilh. Datum Thomä ap (21. Dec.) anno 1508.

Uwer gnaden gehorsamer und ganz beladner caplan

kilchherr zu Spietz.

5) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwern gnaden uf das allerhöchst trüwlich und thun denselben hiemit zu wissen, daß ich noch biß hüt diser dat des handels halb dhein usrichtung nit han mugen ervolgen, allerlei ursachen, uwern gnaden vormals zum drittenmal geschriben, doch so wit bracht, daß die dri, so der proceß zu besechen bevolhen, das ist der cardinal Senegallensis, auditor cameræ, und der magister sacri pallacii denselben grundlich durchlesen haben und sich erlutert, inhalt desselben unserm heiligen vater dem bapst, so bald si durch in berüft werden, zu erkunnen z'geben, so schwer dann sollichs diser wuchen mag beschechen, hoft ich daruf entliche abvertigung zu erwarten. Der orden mit sampt etlichen cardinälen gutgönnern ouch gelt und gaben, werend und hindern so treffenlich, daß ich's nit gnugsamlich weiß zu schriben. Ich bin aber des willens, so ver unser heiliger vater den proceß nach irem begern in andre händ will lassen kommen, das ich aber nit glouben wil, ich von siner heiligkeit urloub und abfertigung vordren und begern und heim keren; hoff es solle wider uwer gnad nit sin, und kum doch vast ungern ungeschafft von Rom, dann ouch noch gelts gnug, und solt ich biß zu Pfingsten zu Rom ligen.

---

[1]) Dieses Wort fehlt und ist dem Sinne nach ergänzt

Item die prediger begeren des proceß copî und urloub in denselben nach form des rechten zu reden, daß er nit förmlich nach form des rechten gemacht sig.

Item daß die gevangnen von gröse der matter inen selbs, ouch den andern, so si dargeben haben, unrecht than haben; darumb ir etlich, namlich Paulus, der zu Bern ist gsin, ouch etlich ander uß dem convent zu Bern, so heimlich diser tagen mir unwüssend hie sollen gewesen sin, ir lib und leben für si wöllen setzen, daß den gefangen gewalt und unrecht beschechen sig. Das und anders wirt so vil gebrucht, daß ich nit weiß, was daruß will werden. Doch so laß uwer gnad uch söllichs nit bewegen dardurch dheinerlei hertigkeit oder invals in die gefangen gebrucht werd, damit aller glimpf möcht verschütt werden, wann es gang oder end wie es wöll, so redt man doch so vil guts diser sachen halb von uwern gnaden, daß ich's ouch nit gnugsamlich weiß zu schriben, wiewol ich weiß, daß uch und die uwern das lang verziehen übel truckt und ein grose beswerniß ist, als ich ouch iederman sag, und namlich den jhenen, so der handel durch den bapst zu besechen bißhar bevolhen ist, die mir alweg antwurt geben haben, der handel sig groß, swer vor nie gehört, künden, wüssend und wöllen darin nit gachen, sig inen lieber, die von Bern haben verlangen, wann daß si sölten irren oder iemand unbillichs uflegen. Zu letst bin ich ganz guter hofnung, ich werd in zechen tagen gute ordeliche abvertigung erlangen, wann der bapst ist uwern gnaden geneigt, sust wißt ich nit, wie es gon wurd. Zu Rom hat man gelt lieb und schafft man mit demselben vil. Damit sig uwer gnad Gott truwlich bevolhen. Datum uf den zechenden tag Januarii a. 1509.

Uwer gnaden allergehorsamster caplan

kilchherr zu Spietz.

6) Gar gnädigen herrn! Ich bevilh mich uwer gnaden in aller gehorsamkeit, thun denselben zu wißen, daß ich noch der sach dhein entlichen ustrag bißhar gehept hab, angesechen die großi, sweri und merklichen widerstand des ganzen ordens,

ouch desselben gutgönnern, der vil ist, aber nitdesterminder so sind wir die vergangen wuchen zweimal bi unserm heilgen vater dem babst gsin, sin heiligkeit gebeten, uns ustrag der sach zu geben und abzufertigen, wann wir siend lang nach siner heiligkeit willen usenthalten, so müg ouch durch verrere ufziechung unkumlikeit und hertigkeit mit infal in die gevangnen, ouch das kloster, da Got vor wölle sin, liechtlich fürgenommen werd. Gab sin heilikeit uns antwurt, der handel wäre so swer und groß, daß er im, ouch den, so den proceß gesehen hätten, ouch dem ganzen consistori swer und uberlegen wäre, angesehen, daß sich der orden, ouch der protector erclagten, si möchten zu dheiner warlichen entschuldigung nit komen noch zugelassen werden hie zu Rom, so wäre ouch ir gegenwere zu Bern in vil stucken wider die form des rechten alweg abgeschlagen worden, das si mit dem proceß wöllten erzöigen, mit vil andrer anzöigung, daß lang wäre zu schriben. Aber nütdesterminder ist uf gestern unser heiliger vater der babst abermals mit etlichen cardinälen, ouch den gelerten, so den proceß durchsechen, und uns beid, so geschickt sien, vil erfragt und erlütert, vier stund gesessen, daruber und uf geratschlagt, sind daruf zu dem cardinal Senegallensis gangen, in gebeten, uns zu verstan geben, wie es ein gestalt hab umb unsre abvertigung und wie bald dieselb beschechen mug; hat er uns zu antwurt geben, uns werd ein besser antwurt, wann wir selbs mugen wänen und vilicht einer, durch unsern heiligen vater, den babst, zugeben, mit uns hinußzukeren, fur uch, min herrn, mitsampt den bischoffen die sach ußzumachen söllicher gestalt, daß allem uwerm willen gehellen werd. Unser heiliger vater, der babst, ist für uch, min gnädigen herrn, wann sust weiß ich nit, wann dise sach ein end hätt genommen. Sin heilikeit hat ouch nit gewollen, daß wir hinwegriten on entlichen ustrag und abvertigung, wiewol wir dick urloub und abvertigung begert haben. Wie sich die münch weren, die von vil orten diß handels halb hie zu Rom ligen mit großem kosten, ist nit muglich zu schriben. Min rat wäre, wären noch etlich in dem convent bi uch, daß

man inen wenig guts thät, damit daß si selbs uß mangel gutthäten und mangels halb hinweg zugind, und just nit, wa si ouch hätten rent, gült, zechenden, reben oder anders, dasselb zu verkoufen, uch uwers kostens, gehept und noch habend, zü lösen, ee wir zu uch heimkomen, und daß söllichs in sunderbarer personen händ und nit zu handen der statt verkouft wurd, uß ursachen, so ir nachvolgend verstan werden und selbs ermessen mugen. Wann wir abgevertigt oder heim komen mugend werden, ist uns nit zu wissen, aber in hoffnung bald beschech. Dazwusten wölle uwer gnad patienz haben, iedermann ufenthalten, damit nüt herts oder nuws mit den gevangnen fürgenomen oder gehandelt werd, dardurch aller glimpf, deß glich fromkeit und große wisheit, so uch zugelegt wirt, mocht verschütt werden. Damit sî uwer gnad Gott truwlich bevolhen mir alzit gebietend, wann in dheiner sollichen sach. Datum Romæ, prima Februarii a. 1509.

Uwer gnaden gehorsamer caplan

kilchherr zu Spietz.

KA.

6. November. An min hern von Sitten, minen hern abschrift der brediger proceß zuzeschicken, als im missifenbuch stat.

RM.

13. November. An vogt von Aellen, die posseß der pfarkilch zu Bäß [1]) zu miner herren handen zu behalten, biß der von Silinen von wägen sins suns, dem soliche pfrund uß bäpstlicher fürsechung zugelassen sie, sin titel und gerechtikeit im werd erzoügen, aldan im soliche posseß zuzelassen.

RM.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

---

[1]) Siehe den zweiten Brief von Wymann.